



Deutsches  
Jugendinstitut

# **Offenbacher Haupt-, Real- und Gesamtschüler/innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung**

**Bericht zur dritten Erhebung der Offenbacher  
Schulabsolventenstudie**

Franciska Mahl

**Franciska Mahl:**

**Offenbacher Haupt-, Real- und Gesamtschüler/innen  
auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung**

Bericht zur dritten Erhebung der Offenbacher Schulabsolventenstudie

© 2012 Deutsches  
Jugendinstitut e.V.  
Außenstelle Halle  
Franckesche Stiftungen  
Franckeplatz 1  
Haus 12–13  
06110 Halle (Saale)  
Tel. (0345) 681 78-0  
[www.dji.de](http://www.dji.de)

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung</b> .....	1
1.1 Fragestellungen der dritten Befragung.....	2
1.2 Untersuchungsdesign .....	2
1.3 Stichprobenausschöpfung und -zusammensetzung.....	4
<b>2. Erreichte Schulabschlüsse</b> .....	6
<b>3. Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2011</b> .....	9
3.1 Bildungs- und Ausbildungsstationen differenziert nach Geschlecht .....	11
3.2 Bildungs- und Ausbildungsstationen differenziert nach Migrationshintergrund.....	13
3.3 Bildungs- und Ausbildungsstationen differenziert nach besuchter Schulform .....	15
3.4 Bildungs- und Ausbildungsstationen differenziert nach Schulabschluss .....	17
<b>4. Bildungs- und Ausbildungsverläufe</b> .....	20
<b>5. Vorzeitige Beendigungen von Stationen</b> .....	25
<b>6. Übergang in eine berufliche Ausbildung</b> .....	27
6.1 Ausbildungsberufe.....	28
6.2 Übereinstimmung von Wunsch- und Ausbildungsberuf.....	31
6.3 Anforderungen in der Ausbildung .....	33
<b>7. Unterstützung bei der Suche von Bildungs- und Ausbildungsstationen</b> .....	35
<b>8. Motiv für die Wahl der Bildungs- und Ausbildungsstation</b> .....	37
<b>9. Zufriedenheit und Zukunftssicht</b> .....	38
<b>10. Zusammenfassung</b> .....	42
<b>11. Literaturverzeichnis</b> .....	45

## 1. Einleitung

Im Auftrag der Stadt Offenbach am Main führt das Deutsche Jugendinstitut e.V. seit 2010 eine Schulabsolventenstudie durch, die die Bildungs- und Ausbildungswege von Absolventinnen und -absolventen der Offenbacher Haupt-, Real- und Gesamtschulen über einen Zeitraum von drei Jahren untersucht. Die Längsschnittstudie liefert Daten über die Pläne und Wege der Offenbacher Jugendlichen im Übergang von der Schule in den Beruf und ermöglicht es, differenziertes Wissen darüber zu gewinnen, an welchen Stellen der Bildungs- und Ausbildungswege der Jugendlichen kritische Schnittstellen und Übergänge liegen, (Ab-) Brüche oder Sackgassen drohen. Mit der Studie wird eine Datengrundlage geschaffen, aus der sich Handlungsbedarfe für eine kommunale Übergangspolitik ableiten lassen.

Gegenstand des vorliegenden Berichts sind die Ergebnisse der dritten Befragung im Rahmen der Offenbacher Schulabsolventenstudie. Im Zentrum stehen die weiteren Übergangsverläufe der Jugendlichen nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule.

Die erste Befragung der Längsschnittstudie wurde Ende des Schuljahres 2009/10 durchgeführt. Zu diesem Zeitpunkt besuchten die befragten Jugendlichen die neunte oder zehnte Abgangsklasse einer Haupt-, Real- oder Gesamtschule. Die Basiserhebung hatte neben den Lebensumständen und der Erfassung der sozialen Herkunft der Schülerinnen und Schüler, vor allem die Vorbereitung und Pläne der Jugendlichen für den weiteren Bildungs- und Ausbildungsweg zum Inhalt (vgl. Mahl 2010).

In der ersten Befragung wurde deutlich, dass ein sehr hoher Anteil der befragten Offenbacher Schüler/innen aus Zuwandererfamilien stammt (ca. 80 Prozent). Insbesondere die Schülerschaft an Hauptschulen zeichnete sich durch einen sehr hohen Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund aus. Junge Migrantinnen und Migranten sowie Schüler/innen der Hauptschulbildungsgänge verfügten insgesamt über ungünstigere Ausgangsvoraussetzungen. Bezogen auf das schulische Leistungsniveau und das Ausmaß des Unterstützungspotentials in der Herkunftsfamilie hatten sie deutliche Nachteile gegenüber Jugendlichen deutscher Herkunft. Die Pläne der Jugendlichen für die Zeit nach Abschluss der allgemeinbildenden Schule waren stark an dem Erwerb höherer Schulabschlüsse orientiert. Die direkte Einmündung in eine berufliche Ausbildung verfolgte der kleinere Teil der Schüler/innen (20 Prozent).

Tatsächlich nahm auch nur eine sehr geringe Zahl an Jugendlichen direkt nach der Schule eine berufliche Ausbildung auf (15 Prozent). Männliche Jugendliche sowie Schulabsolventen deutscher Herkunft waren unter den Auszubildenden weitaus häufiger anzutreffen. Weibliche Jugendliche sowie junge Migrantinnen und Migranten gingen häufiger den Weg der schulischen Höherqualifizierung. Für einen Teil der Jugendlichen -

darunter insbesondere ehemalige Hauptschüler/innen - schloss sich nach der Schule eine berufsvorbereitende Maßnahme an. Insbesondere Jugendliche, die nicht wie ursprünglich geplant eine berufliche Ausbildung aufnehmen konnten, wichen zunächst auf ein berufsvorbereitendes Angebot aus (vgl. Mahl 2011).

### **1.1 Fragestellungen der dritten Befragung**

Während in der zweiten Befragung der Offenbacher Schulabsolventenstudie die direkten Anschlüsse der Jugendlichen nach der Schule im Mittelpunkt standen, liegt der Fokus der dritten Befragung auf den weiteren Übergangsverläufen der Jugendlichen ca. eineinhalb Jahre nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule. Folgende Fragen sollen mit der dritten Erhebung beantwortet werden:

- In welchen Bildungs- und Ausbildungsstationen befinden sich die Jugendlichen eineinhalb Jahre nach Beendigung der Schule? Wie sind sie dorthin gelangt?
- Wie stabil verbleiben die Jugendlichen in ihren Platzierungen? Wo ereignen sich Abbrüche?
- Inwieweit führt der weitere Schulbesuch zur Erlangung höherer Bildungsabschlüsse?
- Wie gut gelingt es den Jugendlichen nach Abschluss einer Berufsvorbereitung in eine berufliche Ausbildung zu münden?
- Wie gestalten sich die Übergangsverläufe in Abhängigkeit verschiedener individueller Merkmale der Jugendlichen?
- Wie finden die Jugendlichen ihre Stationen? Wer unterstützt sie bei der Suche?
- Wie zufrieden sind die Jugendlichen mit ihren jeweiligen Platzierungen?

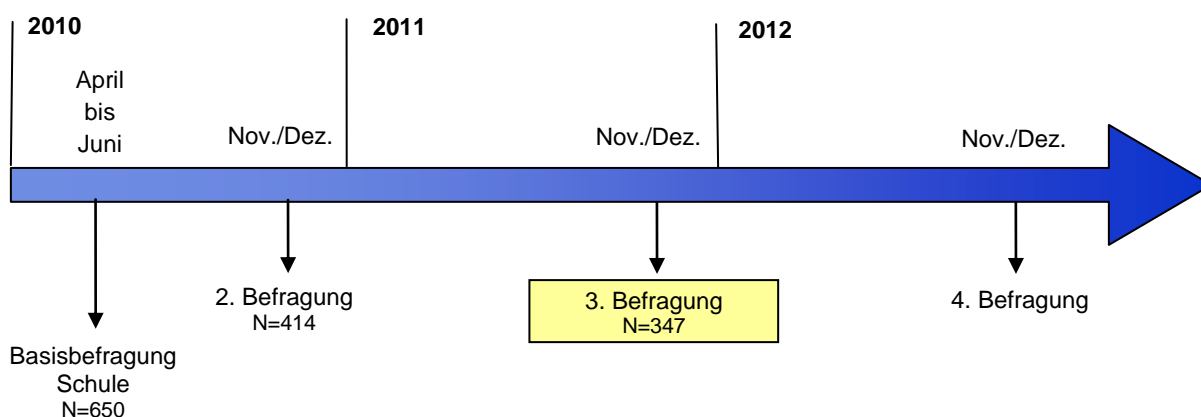
Im vorliegenden Bericht wird auf diese Fragestellungen Bezug genommen. Dabei wird zunächst der Ablauf der dritten Untersuchungswelle beschrieben sowie die Stichprobenzusammensetzung näher betrachtet. Anschließend wird ausführlich auf die Übergangswege der befragten Jugendlichen eingegangen.

### **1.2 Untersuchungsdesign**

Die Offenbacher Schulabsolventenstudie ist als Paneluntersuchung angelegt. Das bedeutet, dass dieselben Befragungsteilnehmer/innen in regelmäßigen Abständen über ihre Stationen nach der Schule befragt werden (vgl. Abbildung 1). So können nach und nach Erkenntnisse über die Bildungs- und Ausbildungsverläufe dieser Jugendlichen gewonnen werden.

Die erste Befragung im Rahmen des Offenbacher Schulabsolventenlängsschnitts wurde im Zeitraum April bis Juni 2010 als Online-Befragung im Klassenverband der Jugendlichen durchgeführt. In die zweite Erhebung, die vom November 2010 bis Januar 2011 stattfand, wurden alle Jugendlichen einbezogen, die sich während der Basiserhebung zur weiteren Teilnahme an der Studie bereit erklärt hatten. Die dritte Befragung wurde im Zeitraum von November 2011 bis Januar 2012 durchgeführt. Der Zeitpunkt der Folgerhebungen ist vor allem deswegen gewählt worden, weil sowohl das Ausbildungs- bzw. Schuljahr als auch die meisten berufsvorbereitenden Maßnahmen zu diesem Zeitpunkt bereits begonnen haben.

**Abbildung 1: Untersuchungsdesign der Offenbacher Schulabsolventenstudie**



Die zweite und dritte Befragung erfolgte für die Mehrheit der Jugendlichen als internetgestützte Befragung am heimischen Computer. Um mögliche unerwünschte Effekte des Einsatzes des Online-Instrumentes kontrollieren zu können, wurden in den Befragungen identische Inhalte bei einem Teil der Jugendlichen per Telefoninterview (CATI- Computer Assisted Telephone Interviewing) erhoben. Da davon auszugehen ist, dass ein Großteil der Jugendlichen nach der Schule unterschiedliche Richtungen einschlägt, erweist sich die Onlinebefragung bzw. das Telefoninterview als eine geeignete Methode, die Jugendlichen weiter zu befragen. Eine weitere Nachbefragung im Rahmen des Offenbacher Schulabsolventenlängsschnitts ist Ende des Jahres 2012 vorgesehen.

Im Vorfeld der dritten Erhebungswelle wurden an die Jugendlichen Informationsschreiben zur anstehenden Befragung verschickt. Als Maßnahme zur Incentivierung erhielten alle Jugendlichen dem Schreiben beiliegend einen Einkaufsgutschein im Wert von 10 Euro. Teilnehmer/innen der Telefonstichprobe wurden im Schreiben auf das bevorstehende telefonische Interview hingewiesen. Das Schreiben, das an die Jugendlichen der Online-Stichprobe gerichtet war, enthielt eine Einladung zur Web-Befragung.

### 1.3 Stichprobenausschöpfung und -zusammensetzung

In der Basiserhebung Ende des Schuljahres 2009/10 wurden insgesamt 650 Schüler/innen der Abgangsklassen von Offenbacher Haupt-, Real- und Gesamtschulen befragt. Davon hatten sich 554 Jugendliche (85 Prozent) bereit erklärt, an weiteren Befragungen teilzunehmen. Tatsächlich hatten sich an der zweiten Befragung 414 Jugendliche beteiligt (75 Prozent).

Im Rahmen der dritten Erhebung konnten 347 Jugendliche erreicht werden (157 per telefonischen CATI-Interview und 190 per Online-Befragung). Gemessen an der Zahl der teilnehmenden Jugendlichen der zweiten Befragung konnte damit eine Ausschöpfung von 84 Prozent erreicht werden. Betrachtet man die Ausschöpfung bezogen auf die 650 Offenbacher Jugendlichen, die sich an der ersten Erhebung beteiligt hatten, haben 53 Prozent von ihnen auch an der dritten Befragung teilgenommen. Dies ist eine hinreichend große Anzahl an Befragungsteilnehmer/innen, um aussagekräftige Ergebnisse bezogen auf die Gesamtheit der Offenbacher Haupt-, Real- und Gesamtschüler/innen zu erhalten.

Neben der Ausschöpfung spielt auch die Stichprobenzusammensetzung für die Aussagekraft von Längsschnittdaten eine entscheidende Rolle. Deshalb muss überprüft werden, inwieweit sich die Zusammensetzung der Stichprobe zwischen den Befragungen verändert hat und Stichprobenausfälle systematisch erfolgt sind. Die nachfolgende Prüfung möglicher Selektionsprozesse bezieht sich auf den Vergleich der soziodemografischen und bildungsbiografischen Zusammensetzung von Ausgangsstichprobe und Folgebefragungen. Eine wichtige Fragestellung dabei ist, ob bedingt durch Ausfälle von Befragungsteilnehmer/innen Veränderungen in den Häufigkeitsverteilungen der verschiedenen Merkmale aufgetreten sind. Nur wenn sich die Stichprobe in wesentlichen Merkmalen nicht grundlegend ändert, können die Ergebnisse der einzelnen Befragungen des Längsschnitts direkt miteinander verglichen werden.

Wie in Tabelle 1 zu erkennen ist, treten in der dritten Befragung keine systematischen Verzerrungen gegenüber dem Ausgangssample auf. Die Anteile der Jugendlichen in Bezug auf das Merkmal Migrationshintergrund<sup>1</sup>, Alter sowie die im Schuljahr 2009/10 besuchte Schulform bleiben auf einem nahezu konstanten Niveau. In der Untersuchungstichprobe hatte sich das Geschlechterverhältnis bereits in der zweiten Befragung zugunsten der weiblichen Befragten verschoben. Der Anteil junger Männer in der Stichprobe sank von 53 auf 47 Prozent. In der dritten Befragung beträgt der männliche Anteil in der Stichprobe 48 Prozent.

---

<sup>1</sup> Zu den Befragten mit Migrationshintergrund zählen alle Jugendlichen, die entweder eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen, selbst nicht oder mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren wurde.

Eine stärkere Beteiligung der jungen Frauen spiegelt ein für diese Studien gängiges Phänomen wider (vgl. Kuhnke/Reißig/Mahl 2008: 8; Gaupp/Geier 2008: 5) und muss bei der Interpretation der Ergebnisse mit berücksichtigt werden.

**Tabelle 1: Stichprobenzusammensetzung nach Befragungswellen (in Prozent)**

Merkmal	Ausprägung	1. Befragung N=650	2. Befragung N=414	3. Befragung N=347
Geschlecht	weiblich	47	53	52
	männlich	53	47	48
Alter	Geburtsjahr 1990 bis 1992	12	10	11
	Geburtsjahr 1993	31	30	30
	Geburtsjahr 1994	41	42	41
	Geburtsjahr 1995	16	18	18
Migrations- hintergrund (MH)	kein MH	21	23	23
	mit MH in Deutschland geboren	61	60	61
	mit MH nach Deutschland zugezogen	18	17	16
Bildungsgang	9. Klassenstufe HS	23	23	22
	9. Klassenstufe IGS	28	30	30
	10. Klassenstufe RS	18	19	19
	10. Klassenstufe IGS	31	28	29
Schule	Bachschule (HS+RS)	8	8	9
	Edith-Stein-Schule (IGS)	22	21	22
	Ernst-Reuter-Schule (HS+RS)	10	11	10
	Geschwister-Scholl-Schule (HS+RS) <sup>2</sup>	16	17	17
	Mathildenschule (HS+RS)	7	6	5
	Schillerschule (IGS)	37	37	37

HS=Hauptschule, RS=Realschule, IGS=Integrierte Gesamtschule

<sup>2</sup> Obwohl die Geschwister-Scholl-Schule seit dem Schuljahr 2009/10 in eine Integrierte Gesamtschule (IGS) umgewandelt wurde, wird sie in den Ergebnisdarstellungen als Haupt- und Realschule (HS+RS) behandelt, da die befragten Klassen zum damaligen Befragungszeitpunkt von diesem Schulformwechsel nicht betroffen waren.

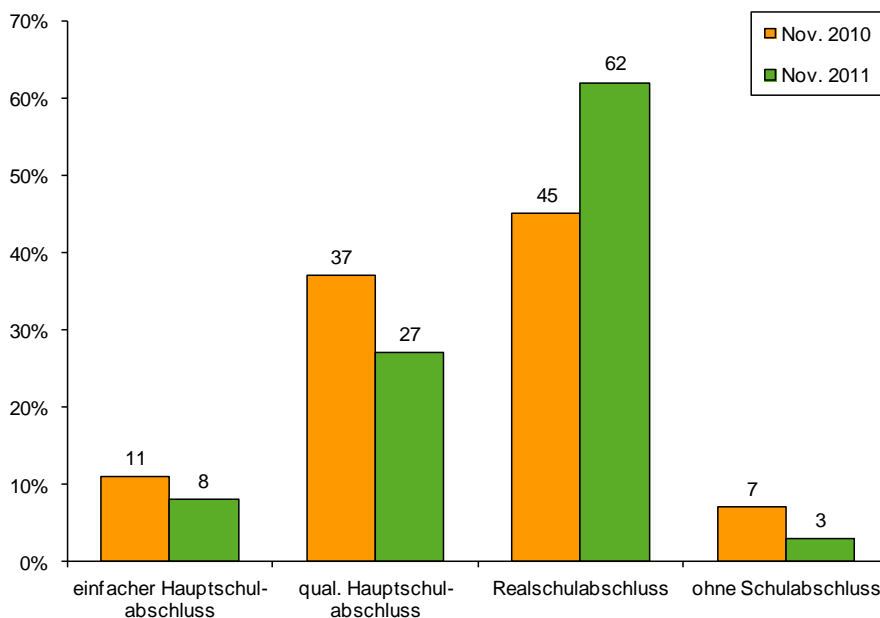


## 2. Erreichte Schulabschlüsse

Im folgenden Abschnitt werden die erreichten Schulabschlüsse der befragten Jugendlichen bis zum Zeitpunkt der dritten Befragung näher betrachtet. Resultierend aus der Stichprobenzusammensetzung mit Schüler/innen aus Haupt- und Realschulbildungsgängen ergab sich für die zweite Befragung ein differenziertes Bild der vorhandenen Bildungsabschlüsse: Etwa die Hälfte der Jugendlichen verfügte Ende des Schuljahres 2009/10 über einen einfachen oder qualifizierenden Hauptschulabschluss. Die zweitgrößte Gruppe verließ die Schule mit einem mittleren Schulabschluss (45 Prozent). Sieben Prozent der Gesamtgruppe konnten Ende des Schuljahres 2009/10 keinen schulischen Abschluss erwerben (vgl. Abbildung 2).

Die direkten Übergänge der Jugendlichen nach Beendigung der Abschlussklasse waren gekennzeichnet durch eine sehr starke Konzentration auf weiterführende schulische Bildungsgänge. In diesem Zusammenhang war zu erwarten, dass ein Jahr später bereits ein Teil der Jugendlichen die eigenen schulischen Ausgangsvoraussetzungen verbessert hatte. Wie die Abbildung 2 zeigt, ist im November 2011 der Anteil der Jugendlichen mit Realschulabschluss gegenüber dem Vorjahr deutlich gestiegen (+ 17 Prozentpunkte). Gleichzeitig ist die Zahl der Befragten mit Hauptschulabschluss gesunken. Nur noch drei Prozent der Befragungsteilnehmer/innen verfügen über keinen Schulabschluss.

**Abbildung 2: Erreichte Schulabschlüsse im Nov. 2010 und 2011 (in Prozent)**



Zwischen der zweiten und dritten Befragung konnte etwa jeder fünfte Jugendliche (n=70) den Schulabschluss verbessern bzw. nachholen (vgl. Tabelle 2). Erworben wurde dieser verbesserte Abschluss überwiegend auf allgemeinbildenden Schulen (Haupt-/Real-/Gesamtschule), seltener dagegen an beruflichen Schulen. Ein kleinerer Teil der

Jugendlichen (n=7) konnte im Rahmen einer Berufsvorbereitung (u.a. Berufsgrundbildungsjahr) den Schulabschluss verbessern. Hierbei handelte es sich oftmals um die Verbesserung eines vorhandenen einfachen Hauptschulabschlusses hin zu einem qualifizierenden Hauptschulabschluss<sup>3</sup>.

**Tabelle 2: Entwicklung der Schulabschlüsse (absolute Zahlen)**

Schulabschluss 2011	Schulabschluss 2010			
	ohne Abschluss	einfacher Hauptschulabschluss	qual. Hauptschulabschluss	Realschulabschluss
ohne Abschluss	9	-	-	-
einfacher Hauptschulabschluss	3	25	-	-
qual. Hauptschulabschluss	3	6	85	-
Realschulabschluss	9	7	42	157

Während in der letzten Befragung im November 2010 kaum Unterschiede zwischen den Schulabschlüssen von jungen Frauen und Männern festzustellen waren (vgl. Mahl 2011: 6), ergeben sich ein Jahr später weitaus größere geschlechtsspezifische Unterschiede: Weibliche Jugendliche haben gegenüber ihren männlichen Altersgenossen häufiger ihre Schulabschlüsse verbessert und bei den Realschulabschlüssen deutlich zugelegt (vgl. Tabelle 3). Während ein gutes Drittel der weiblichen Befragten einen mittleren Schulabschluss besitzt, sind es bei den männlichen Jugendlichen etwa zehn Prozent weniger. Zurückzuführen sind die höheren Bildungsabschlüsse zum Teil auf die Präferenz der jungen Frauen für weitere schulische Wege (vgl. Mahl 2010: 13).

Die Differenzen in den erreichten Schulabschlüssen zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund bleiben auch 2011 bestehen. Jugendliche deutscher Herkunft besitzen häufiger einen Realschulabschluss als Jugendliche aus nichtdeutschen Familien. Innerhalb der Gruppe der Migrantinnen und Migranten fallen nach Deutschland zugewanderte Jugendliche mit einer geringeren Quote an Jugendlichen mit mittlerem Schulabschluss auf (52 Prozent). Gegenüber der letzten Befragung hat sich ihr Abstand zu anderen Gruppen weiter vergrößert. Die Unterschiede in den Schulabschlussniveaus sind zum Teil auf verschiedene Anteile von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund in den einzelnen Schulformen zurückzuführen. So fiel die Zahl der nicht in Deutschland geborenen Jugendlichen unter den Hauptschüler/innen am höchsten aus (27 Prozent, vgl. Mahl 2009: 8).

<sup>3</sup> Der qualifizierende Hauptschulabschluss kann erreicht werden, wenn eine zusätzliche Prüfung in Englisch absolviert wird und insgesamt ein Notendurchschnitt von 3,0 oder besser vorliegt (vgl. [www.kultusministerium.hessen.de](http://www.kultusministerium.hessen.de) [Zugriff am 26.03.12]).

Die größten Differenzen beim erreichten Schulabschluss ergeben sich im Zusammenhang mit dem im Schuljahr 2009/10 besuchten Schulbildungsgang. Ehemalige Hauptschüler/innen beendeten die Schule häufiger ohne Abschluss (9 Prozent) oder mit dem einfachen Hauptschulabschluss (18 Prozent) als andere Schülergruppen. Ein relativ großer Teil der Jugendlichen aus den 9. Gesamtschulklassen konnte im Zuge eines weiteren Schuljahres den Realschulabschluss zu erwerben (44 Prozent).

Zwischen Jugendlichen der 10. Klassen lassen sich nur geringfügige Unterschiede in Abhängigkeit der besuchten Schulform (Real- oder Gesamtschule) feststellen. Tendenziell haben Jugendliche der 10. Gesamtschulklassen häufiger einen mittleren Schulabschluss erworben als Realschulabsolventen.

**Tabelle 3: Erreichte Schulabschlüsse nach Geschlecht, MH und besuchter Schulform (in Prozent)**

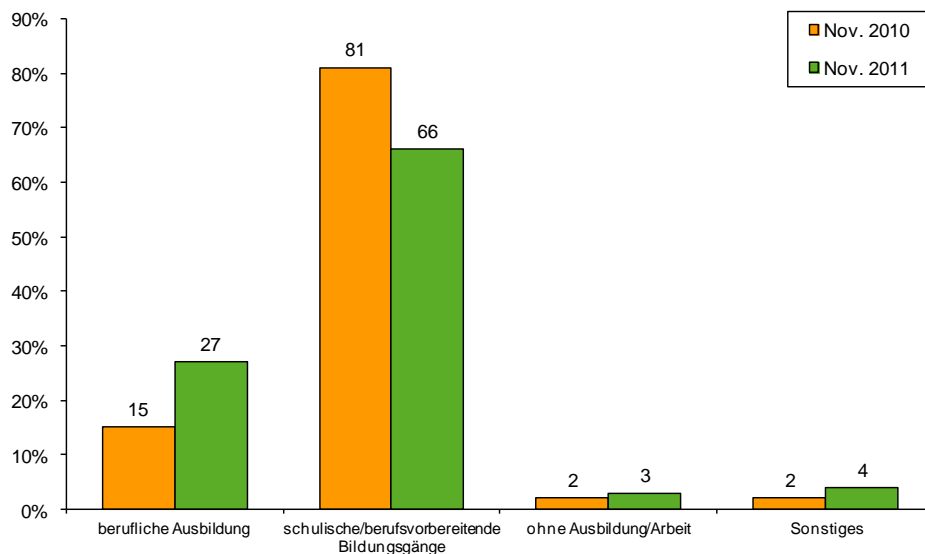
Teilgruppen	ohne Schulabschluss	einfacher Hauptschulabschluss	qual. Hauptschulabschluss	Realschulabschluss
gesamt	3	8	27	62
weiblich	2	7	24	67*
männlich	3	10	30	57
kein MH	-	9	22	69
mit MH in D geboren	3	6	29	62
mit MH nach D zugezogen	5	15	28	52*
Hauptschule	9	18	60	13
Realschule	1	2	5	92
9. Klassenstufe IGS	1	11	44	44
10. Klassenstufe IGS	-	2	1	97

**fett**= signifikanter Unterschied auf 5%-Niveau, \* signifikanter Unterschied auf 10%-Niveau

### 3. Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2011

Im folgenden Kapitel stehen die Bildungs- und Ausbildungsstationen der befragten Jugendlichen im Mittelpunkt der Betrachtung. In den Untersuchungsergebnissen der letzten Befragung war deutlich geworden, dass nur ein sehr kleiner Teil der Schulabsolventen unmittelbar nach der Schule in eine berufliche Ausbildung mündete (vgl. Abbildung 3). Die Mehrheit der Jugendlichen verlängerte den Schulbesuch, um höhere Bildungsabschlüsse zu erwerben. Abbildung 3 gibt einen ersten Überblick über die erreichten Platzierungen der Jugendlichen im November 2011 im Vergleich zum Vorjahr.

**Abbildung 3: Bildungs- und Ausbildungsstationen im Nov. 2010 und 2011 (in Prozent)**



Zwischen November 2010 und 2011 ist der Anteil der Jugendlichen in einer beruflichen Ausbildung um 12 Prozentpunkte gestiegen. Etwa jeder vierte Jugendliche absolviert nun eine Berufsausbildung. Demgegenüber ist die Zahl der Jugendlichen in einem schulischen oder berufsvorbereitenden Bildungsgang sichtbar gesunken (- 15 Prozent). Ein leichter Anstieg findet sich bei den sonstigen Stationen (wie z.B. Nebenjobs oder Freiwilligenjahre) sowie bei den unversorgten Panelteilnehmer/innen.

Die Tabelle 3 enthält eine weitere Aufschlüsselung der Stationen, die Hinweise auf konkrete Ausbildungs- und Schulformen liefert. Bei den aufgenommenen Berufsausbildungen handelt es sich größtenteils um betriebliche Ausbildungsverhältnisse. So absolvieren etwa ein Fünftel der Jugendlichen eine duale, etwa jeder 20. eine vollzeitschulische und nur ein Prozent der Jugendlichen eine außerbetriebliche Ausbildung.

Während im Jahr 2010 noch etwa ein Fünftel der Befragten eine Gesamt-, Haupt- oder Realschule besuchte, ist diese Zahl im darauf folgenden Jahr auf null zurückgegangen. Gleichzeitig ist der Anteil an Jugendlichen auf weiterführenden Schulen, die zum mittleren

Bildungsabschluss oder zum (Fach-)Abitur führen gegenüber dem Vorjahr gestiegen (+ 11 Prozentpunkte).

**Tabelle 4: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen im Nov. 2010 und 2011 (in Prozent)**

Stationen	Nov. 2010	Nov. 2011
<b>Berufsausbildung</b>	<b>15</b>	<b>27</b>
betriebliche Berufsausbildung	12	21
vollzeitschulische Berufsausbildung	2	5
außerbetriebliche Berufsausbildung	1	1
<b>schulische/ berufsvorbereitende Bildungsgänge</b>	<b>81</b>	<b>66</b>
Gymnasium/gymnasiale Oberstufe <sup>a</sup>	14	19
Gesamtschule	15	-
Haupt- und Realschule	4	-
Wiederholung der Klassenstufe	3	2
sonstige Schulen <sup>b</sup>	1	1
zweijährige Berufsfachschule (BFS)	16	17
Fachoberschule	11	15
Berufliches Gymnasium	5	6
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB)	1	2
einjährige höhere Berufsfachschule (HH)	2	1
Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (BBV)	1	1
Berufsgrundbildungsjahr (BGJ)	7	1
sonstige Berufsvorbereitung <sup>c</sup>	1	1
<b>ohne Ausbildung/Arbeit</b>	<b>2</b>	<b>3</b>
<b>Sonstiges</b>	<b>2</b>	<b>4</b>
Arbeit	1	3
Freiwilliges Soziales Jahr	0,3	1
Praktikum	0,6	0,3

<sup>a</sup> Die Mehrheit der Jugendlichen befindet sich auf einem allgemeinbildenden Gymnasium. Nur ein Anteil von 0,6 Prozent in der Stichprobe besucht die gymnasiale Oberstufe einer Gesamtschule.

<sup>b</sup> Unter sonstige Schulen zählt u.a. die „Freie Schule für Erwachsene“ in Frankfurt/Main.

<sup>c</sup> Aufgrund der geringen Fallzahlen wurde der Besuch einer Produktionsschule, einer Einstiegsqualifizierung (EQ) sowie eines berufsvorbereitenden Bildungsgangs ohne nähere Angabe zu der Kategorie „sonstige Berufsvorbereitung“ zusammengefasst.

Der Schulbesuch wurde am häufigsten an allgemeinbildenden Gymnasien oder Fachoberschulen fortgeführt (19 bzw. 15 Prozent). Nur eine geringe Anzahl an Jugendlichen besucht ein berufliches Gymnasium (6 Prozent). Für Jugendliche, die einen Realschulabschluss anstreben, bildet die zweijährige Berufsfachschule eine wichtige Anschlussstation. Fast jeder sechste Jugendliche aus der Stichprobe geht diesen Weg. Befragte, die eine Klasse wiederholen oder eine sonstige Schule besuchen, besitzen meist keinen Abschluss

oder den Hauptschulabschluss. Hierbei handelt es sich nur um eine sehr geringe Anzahl an Jugendlichen (3 Prozent).

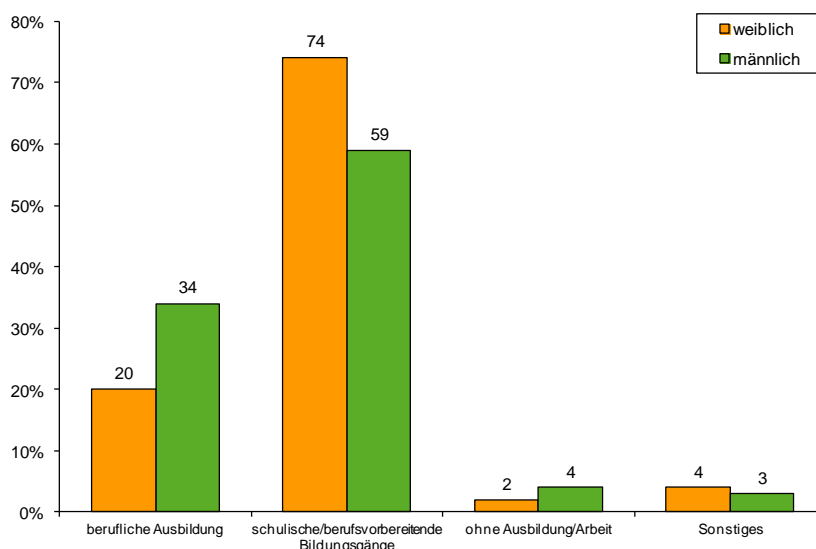
Berufsvorbereitende Bildungsangebote wie z.B. das schulische Berufsgrundbildungsjahr werden nur noch von relativ wenigen Jugendlichen besucht (6 Prozent). Leicht zugenommen hat die Zahl der Personen, die einer ungelerten Erwerbstätigkeit nachgehen (+ 2 Prozent). Nur zwei Prozent der Jugendlichen absolvieren im November 2011 ein Praktikum oder ein Freiwilliges Soziales Jahr.

Unter den Befragten sind insgesamt drei Prozent im November 2011 unversorgt und befinden sich in keiner Form institutioneller Bildung oder Ausbildung. Alle unversorgten Jugendlichen gaben zum Zeitpunkt der dritten Befragung an, auf aktiver Suche nach Ausbildung oder Arbeit zu sein.

### 3.1 Bildungs- und Ausbildungsstationen differenziert nach Geschlecht

In den direkten Platzierungen der Jugendlichen im Anschluss an das Schuljahr 2009/10 waren deutliche Unterschiede zwischen jungen Frauen und Männern festzustellen (vgl. Mahl 2011: 13). Weibliche Jugendliche entschieden sich häufiger für einen weiterführenden Schulbesuch und waren gegenüber ihren männlichen Altersgenossen unter den Ausbildungsanfänger/innen weitaus seltener vertreten.

**Abbildung 4: Bildungs- und Ausbildungsstationen im Nov. 2011 nach Geschlecht (in Prozent)**



Auch ein Jahr später im November 2011 bleiben die geschlechtsspezifischen Unterschiede in den erreichten Stationen weiterhin bestehen: Während jeder dritte junge Mann ein Berufsausbildungsverhältnis aufgenommen hat, ist es unter den jungen Frauen nur jede Fünfte (vgl. Abbildung 3). Umgekehrt stellt sich das Bild bei schulischen und berufsvorberei-

tenden Bildungsgängen dar: Drei von vier weiblichen Befragten, aber nur etwa sechs von zehn jungen Männern besuchen im November 2011 einen schulischen oder berufsvorbereitenden Bildungsgang. Die Zahl der Personen, die unversorgt sind, fällt unter den männlichen Jugendlichen höher aus als unter den weiblichen (4 gegenüber 2 Prozent).

Die Betrachtung der weiter ausdifferenzierten Stationen (vgl. Tabelle 5) lässt erkennen, dass junge Frauen weitaus häufiger eine vollzeitschulische Berufsausbildung absolvieren als männliche Befragte (8 gegenüber 2 Prozent). Männliche Jugendliche haben sich demgegenüber öfter für eine duale Ausbildung entschieden (31 gegenüber 11 Prozent). Diese unterschiedliche Verteilung resultiert u.a. aus den beruflichen Plänen der Jugendlichen, die stark an klassischen Rollenmustern orientiert waren (vgl. Mahl 2010: 38). Im Rahmen von schulischen Berufsausbildungen können vor allem die für junge Frauen attraktiven Berufe im sozialen und pflegerischen Bereich erlernt werden.

**Tabelle 5: Bildungs- und Ausbildungsstationen im Nov. 2011 nach Geschlecht (in Prozent)**

<b>Stationen</b>	<b>weiblich</b>	<b>männlich</b>
<b>Berufsausbildung</b>	<b>20</b>	<b>34</b>
betriebliche Berufsausbildung	11	31
vollzeitschulische Berufsausbildung	8*	2
außerbetriebliche Berufsausbildung	1	1
<b>schulische/ berufsvorbereitende Bildungsgänge</b>	<b>74</b>	<b>59</b>
Gymnasium/gymnasiale Oberstufe	22	17
Wiederholung der Klassenstufe	2	2
sonstige Schulformen	1	0,6
zweijährige Berufsfachschule (BFS)	18	17
Fachoberschule	17	13
Berufliches Gymnasium	7	4
einjährige höhere Berufsfachschule (HH)	2	0,6
Berufsgrundbildungsjahr (BGJ)	1	-
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB)	2	3
Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (BBV)	1	1
sonstige Berufsvorbereitung	1	1
<b>ohne Ausbildung/Arbeit</b>	<b>2</b>	<b>4</b>
<b>Sonstiges</b>	<b>4</b>	<b>3</b>
Arbeit	3	3
Freiwilliges Soziales Jahr	1	0,6
Praktikum	0,6	-

**fett**= signifikanter Unterschied auf 5%-Niveau, \* signifikanter Unterschied auf 10%-Niveau

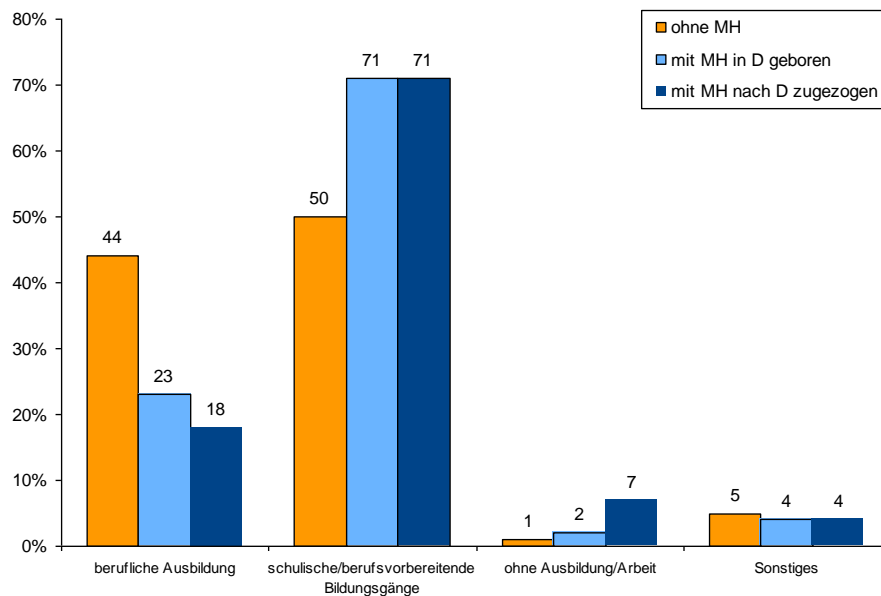
Beim weiteren Schulbesuch gleichen sich die Wege der weiblichen und männlichen Befragten: Junge Frauen und Männer besuchen im ähnlichen Maße ein Gymnasium, eine Fachoberschule oder einen zweijährigen Berufsfachschulbildungsgang. Der Schulbesuch unterscheidet sich jedoch in Abhängigkeit zu der gewählten Fachrichtung. So sind Frauen an zweijährigen Berufsfachschulen im sozialen und medizinischen Bereich überrepräsentiert, wohingegen männliche Befragte überproportional häufig Schulen mit technischem Schwerpunkt besuchen.

### **3.2 Bildungs- und Ausbildungsstationen differenziert nach Migrationshintergrund**

Die Verteilung der Jugendlichen auf die verschiedenen Anschlussstationen im November 2010 hatte gezeigt, dass zwischen Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft beträchtliche Unterschiede bestehen (vgl. Mahl 2011: 15). Auch ein Jahr später sind diese Differenzen weiterhin zu beobachten: Jugendliche deutscher Herkunft sind nach wie vor deutlich stärker als Befragte mit Migrationshintergrund unter den Auszubildenden vertreten. Wie Tabelle 5 zeigt, haben von den drei betrachteten Gruppen nach Deutschland zugezogene Jugendliche am seltensten eine berufliche Ausbildung aufgenommen (18 Prozent). Jugendliche deutscher Herkunft sind demgegenüber am häufigsten in eine berufliche Ausbildung gemündet (44 Prozent). Bezieht man das Merkmal „Geschlecht“ in die Analyse mit ein, so fallen männliche Jugendliche deutscher Herkunft mit der stärksten Ausbildungsbeteiligung auf (52 Prozent). Weibliche Jugendliche der ersten Zuwanderungsgeneration sind demgegenüber am seltensten in eine berufliche Ausbildung gelangt (11 Prozent). Der erhöhte Anteil von einheimischen Jugendlichen in einer beruflichen Ausbildung geht einher mit einer verringerten Zahl dieser Befragten in weiterführenden schulischen Bildungsgängen oder berufsvorbereitenden Maßnahmen (50 Prozent). Demgegenüber befindet sich der Hauptteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund noch in Bildungsgängen an allgemein- oder berufsbildenden Schulen (71 Prozent). Ein auffälliger Befund zeigt sich auch beim Vergleich der verschiedenen Gruppen im Unversorgtenstatus: Jugendliche der ersten Zuwanderergeneration sind deutlich häufiger erwerbslos als die beiden Vergleichsgruppen (7 Prozent).



**Abbildung 5: Bildungs- und Ausbildungsstationen im Nov. 2011 nach Migrationshintergrund (in Prozent)**



Während sowohl Befragte deutscher Herkunft als auch in Deutschland geborene Jugendliche neben dualen auch vollzeitschulische Ausbildungen aufgenommen haben, spielt diese Form der beruflichen Ausbildung bei den zugezogenen jungen Migrantinnen und Migranten überhaupt keine Rolle (vgl. Tabelle 6). Jugendliche mit Migrationshintergrund, die in Deutschland geboren wurden, besuchen vergleichsweise häufiger ein Gymnasium (24 Prozent). Migrantinnen und Migranten der ersten Zuwanderergeneration sind demgegenüber öfter auf eine Fachoberschule gewechselt (22 Prozent). Eine Teilnahme an berufsvorbereitenden Maßnahmen oder die Wiederholung einer Klassenstufe ist vorwiegend noch bei Jugendlichen anzutreffen, die einen Migrationshintergrund besitzen.

Innerhalb der Gruppe der in Deutschland geborenen Jugendlichen deuten sich weitere Unterschiede in Abhängigkeit des Herkunftslandes an: Besonders häufig mündeten Jugendliche italienischer, polnischer oder türkischer Herkunft in eine berufliche Ausbildung, seltener dagegen Jugendliche aus marokkanischen, iranischen oder pakistanischen Familien. Jugendliche, deren Eltern aus Marokko, dem ehemaligen Jugoslawien oder einer islamischen Republik wie dem Iran stammen, besuchen sehr häufig ein Gymnasium oder eine zweijährige Berufsfachschule. Jugendliche mit türkischen Eltern absolvieren hingegen öfter einen Bildungsgang an einer Fachoberschule.

Auch innerhalb der Gruppe der selbst nach Deutschland zugewanderten Jugendlichen ergeben sich Unterschiede in den Bildungs- und Ausbildungsstationen: So haben Jugendliche, die in den ersten sechs Lebensjahren nach Deutschland zugewandert sind, seltener eine berufliche Ausbildung begonnen als Jugendliche, die im späteren Alter nach Deutschland zugezogen sind (12 gegenüber 24 Prozent).

**Tabelle 6: Bildungs- und Ausbildungsstationen im Nov. 2011 nach Migrationshintergrund (MH) (in Prozent)**

Stationen	ohne MH	mit MH in D geboren	mit MH nach D zugezogen
<b>Berufsausbildung</b>	<b>44</b>	<b>23</b>	<b>18</b>
betriebliche Berufsausbildung	34	17	18
vollzeitschulische Berufsausbildung	10	5	-
außerbetriebliche Berufsausbildung	-	1	-
<b>schulische/ berufsvorbereitende Bildungsgänge</b>	<b>50</b>	<b>71</b>	<b>71</b>
Gymnasium/gymnasiale Oberstufe	13*	24	14
Wiederholung der Klassenstufe	-	2	2
sonstige Schulformen	-	-	5
zweijährige Berufsfachschule (BFS)	15	19	14
Fachoberschule	9*	15	22
Berufliches Gymnasium	10*	5	4
Einjährige höhere Berufsfachschule (HH)	-	1	4
Berufsgrundbildungsjahr (BGJ)	2*	-	-
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB)	1	3	2
Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (BBV)	-	1	-
sonstige Berufsvorbereitung	-	1	4
<b>ohne Ausbildung/Arbeit</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>7</b>
<b>Sonstiges</b>	<b>5</b>	<b>4</b>	<b>4</b>
Arbeit	2	3	2
Freiwilliges Soziales Jahr	3*	1	0
Praktikum	-	-	2

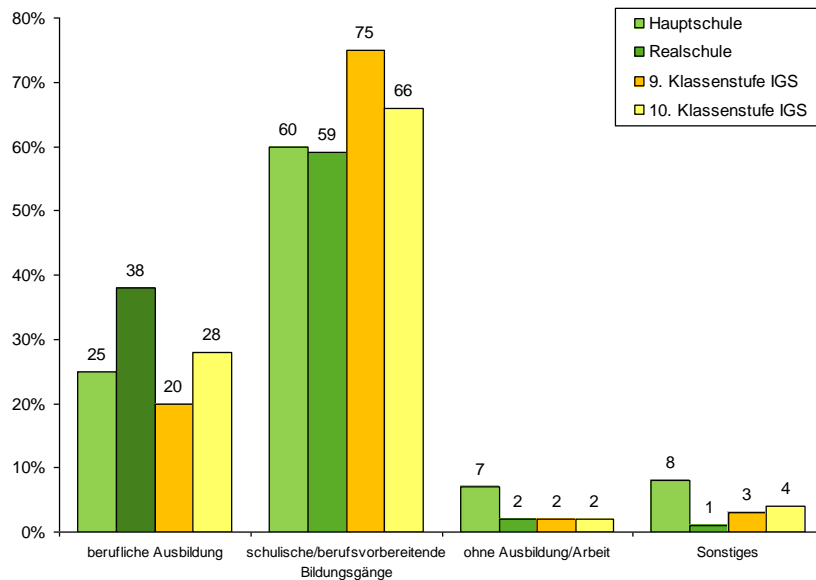
### 3.3 Bildungs- und Ausbildungsstationen differenziert nach besuchter Schulform

Zum Zeitpunkt der zweiten Befragung im November 2010 hatten sich die Übergangswege der Jugendlichen in Abhängigkeit ihres besuchten Schulbildungsgangs deutlich voneinander unterschieden (vgl. Mahl 2011: 18). So war ein vergleichsweise großer Anteil der Realschulabsolventen unmittelbar in eine berufliche Ausbildung eingemündet. Jugendliche der 9. und 10. Klassen einer Gesamtschule nahmen sehr häufig einen weiterführenden Bildungsgang auf und Hauptschulabsolventen besuchten vermehrt zweijährige Berufsfachschulen oder einen berufsvorbereitenden Bildungsgang.

Zum Zeitpunkt der dritten Befragung haben sich die Übergangswege der unterschiedlichen Absolventengruppen angeglichen. Während der Anteil der Realschulabsolventen in Ausbildung nur leicht von 31 auf 38 Prozent angestiegen ist, hat sich der Anteil der übrigen Gruppen mit Ausbildungsaufnahme verdoppelt – bei Jugendlichen der 9. Gesamtschulklassen sogar mehr als verdreifacht (von 6 auf 21 Prozent). Dennoch bilden Jugendliche, die

im Schuljahr 2009/10 die 9. Gesamtschulklasse besuchten nach wie vor die Gruppe mit der geringsten Ausbildungsbeteiligung. Wie Tabelle 7 zeigt, besucht ein Großteil von ihnen ein Gymnasium (18 Prozent) oder eine zweijährige Berufsfachschule (26 Prozent).

**Abbildung 6: Bildungs- und Ausbildungsstationen im Nov. 2011 nach besuchter Schulform (in Prozent)**



Bei der absolvierten Berufsausbildung handelt es sich bei ehemaligen Hauptschüler/innen seltener um Ausbildungen im Schulberufssystem (1 Prozent). Schulabsolventen der 10. Klasse einer Gesamtschule haben als Anschluss im höheren Maße den Besuch eines allgemeinbildenden Gymnasiums gewählt (35 Prozent). Die zweijährige Berufsfachschule ist mit Abstand der wichtigste Anschluss der Hauptschulabsolventen (40 Prozent). Auffällig ist, dass ehemalige Hauptschüler/innen im November 2011 deutlich häufiger als Schulabgänger/innen anderer Bildungsgänge unversorgt sind (7 Prozent) oder einer ungelerten Arbeit nachgehen (5 Prozent).

**Tabelle 7: Bildungs- und Ausbildungsstationen im Nov. 2011 nach besuchter Schulform  
(in Prozent)**

Stationen	Haupt- schule	Real- schule	9. Kl. IGS	10. Kl. IGS
<b>Berufsausbildung</b>	<b>25</b>	<b>38</b>	<b>20</b>	<b>28</b>
betriebliche Berufsausbildung	24	32	12	20
vollzeitschulische Berufsausbildung	1*	5	6	8
außerbetriebliche Berufsausbildung	-	1	2	-
<b>schulische/ berufsvorbereitende Bildungsgänge</b>	<b>60</b>	<b>59</b>	<b>75</b>	<b>66</b>
Gymnasium/gymnasiale Oberstufe	3	18	18	35
Wiederholung der Klassenstufe	4	-	3	-
sonstige Schulformen	-	3	1	-
zweijährige Berufsfachschule (BFS)	40	3	26	-
Fachoberschule	4	24	9	22
Berufliches Gymnasium	-	9	6	8
einjährige höhere Berufsfachschule (HH)	2	2	2	-
Berufsgrundbildungsjahr (BGJ)	-	-	2	-
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB)	3	-	5	1
Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (BBV)	-	-	3	-
sonstige Berufsvorbereitung	4	-	-	-
<b>ohne Ausbildung/Arbeit</b>	<b>7</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>2</b>
<b>Sonstiges</b>	<b>8</b>	<b>1</b>	<b>3</b>	<b>4</b>
Arbeit	5	1	2	3
Freiwilliges Soziales Jahr	1	-	1	1
Praktikum	2	-	-	-

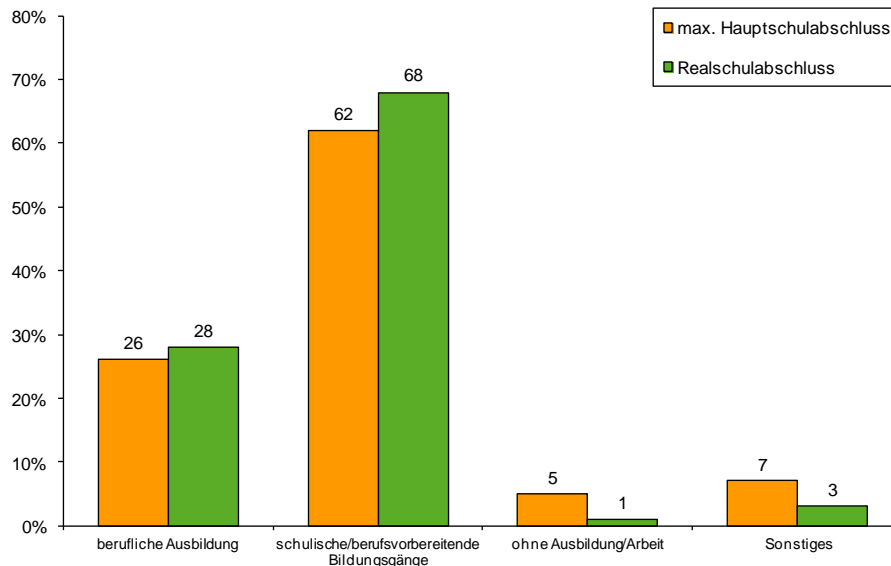
### 3.4 Bildungs- und Ausbildungsstationen differenziert nach Schulabschluss

Verbunden mit dem vorhandenen Schulabschlussniveau eröffnen sich für Jugendliche unterschiedliche Zugangsmöglichkeiten zu Bildungs- und Ausbildungsgängen. So bildet beispielsweise der mittlere Schulabschluss in der Regel eine notwendige Voraussetzung, um eine vollzeitschulische Berufsausbildung aufnehmen zu können.

Während 2010 noch gravierende Unterschiede zwischen den Stationen von Jugendlichen mit unterschiedlichen Schulabschlüssen bestanden, haben sich insbesondere die Anteile der Jugendlichen in einer beruflichen Ausbildung angenähert: So liegen die Anteilswerte der Auszubildenden bei Jugendlichen mit maximal Hauptschulabschluss und Befragten mit Realschulabschluss nur noch zwei Prozentpunkte auseinander (vgl. Abbildung 7). Im Vorjahr bestand lag die Differenz bei 11 Prozentpunkten. Wie Tabelle 8 zeigt, absolvieren Realschulabsolventen häufiger eine vollzeitschulische Berufsausbildung (8 gegenüber 2

Prozent). Hauptschulabsolventen haben dagegen öfter eine außerbetriebliche Ausbildung aufgenommen (2 gegenüber 0 Prozent).

**Abbildung 7: Bildungs- und Ausbildungsstationen nach Schulabschluss im Nov. 2011 (in Prozent)<sup>4</sup>**



Nahezu jeder dritte Realschulabsolvent befindet sich im November 2011 auf einem allgemeinbildenden Gymnasium. Demgegenüber hat sich nur eine geringere Anzahl von Jugendlichen für den Besuch eines beruflichen Gymnasiums entschieden (9 Prozent). Die zweitgrößte Gruppe der Jugendlichen mit mittlerem Bildungsabschluss besucht eine Fachoberschule (24 Prozent).

Der weiterführende Schulbesuch von Jugendlichen mit Hauptschulabschluss konzentriert sich klar auf den Besuch der zweijährigen Berufsfachschule (45 Prozent). Etwa jeder neunte Jugendliche mit Hauptschulabschluss besuchte im November 2011 einen berufsvorbereitenden Bildungsgang. Während im Vorjahr das Berufsgrundbildungsjahr in den Stationen eine größere Rolle spielte, sind es im Jahr 2011 die berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der Agentur für Arbeit (BvB), die von den Jugendlichen am häufigsten absolviert werden (5 Prozent).

Gegenüber den Realschulabsolventen gehen Jugendliche mit maximal Hauptschulabschluss häufiger einer ungelerten Erwerbstätigkeit nach (4 gegenüber 1 Prozent) und befinden sich eher im Unversorgtenstatus (5 gegenüber 1 Prozent).

<sup>4</sup> Jugendliche, die keinen Schulabschluss besitzen, werden aufgrund der geringen Fallzahl (n=9) in der Tabelle nicht extra ausgewiesen.

**Tabelle 8: Bildungs- und Ausbildungsstationen im Nov. 2011 nach Schulabschluss  
(in Prozent)**

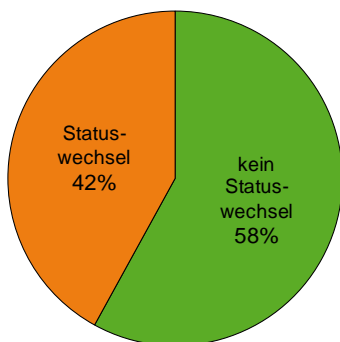
Stationen	max. Haupt- schulabschluss	Realschulab- schluss
<b>Berufsausbildung</b>	<b>26</b>	<b>28</b>
betriebliche Berufsausbildung	22	20
vollzeitschulische Berufsausbildung	2	8*
außerbetriebliche Berufsausbildung	2	-
<b>schulische/ berufsvorbereitende</b>	<b>62</b>	<b>68</b>
Gymnasium/gymnasiale Oberstufe	-	32
Wiederholung der Klassenstufe	4	-
sonstige Schulformen	2	-
zweijährige Berufsfachschule (BFS)	45	0,5
Fachoberschule	-	24
Berufliches Gymnasium	-	9
einjährige höhere Berufsfachschule (HH)	-	2
Berufsgrundbildungsjahr (BGJ)	2	-
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB)	5	1
Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (BBV)	2	-
sonstige Berufsvorbereitung	2	-
<b>ohne Ausbildung/Arbeit</b>	<b>5</b>	<b>1</b>
<b>Sonstiges</b>	<b>7</b>	<b>3</b>
Arbeit	4	2
Freiwilliges Soziales Jahr	2	1
Praktikum	1	-

#### 4. Bildungs- und Ausbildungsverläufe

Mit den bisherigen Erhebungen der Offenbacher Schulabsolventenstudie können die Wege der befragten Jugendlichen über einen Zeitraum von etwa eineinhalb Jahren nach Beendigung der allgemeinbildenden Schule nachverfolgt werden. Durch die Anlage der Studie als Längsschnitt lassen sich Aussagen zur Stationsabfolge im Übergangsverlauf treffen, die es ermöglichen, riskante Wege zu identifizieren.

Wie die folgende Abbildung zeigt, befinden sich im November 2011 fast 60 Prozent der Untersuchungsgruppe in denselben Stationen wie ein Jahr zuvor. Der kleinere Teil der Stichprobe (42 Prozent) hat die Stationen bis zum Zeitpunkt der dritten Befragung gewechselt.

**Abbildung 8: Statuswechsel zwischen Nov. 2010 und 2011 (in Prozent)**

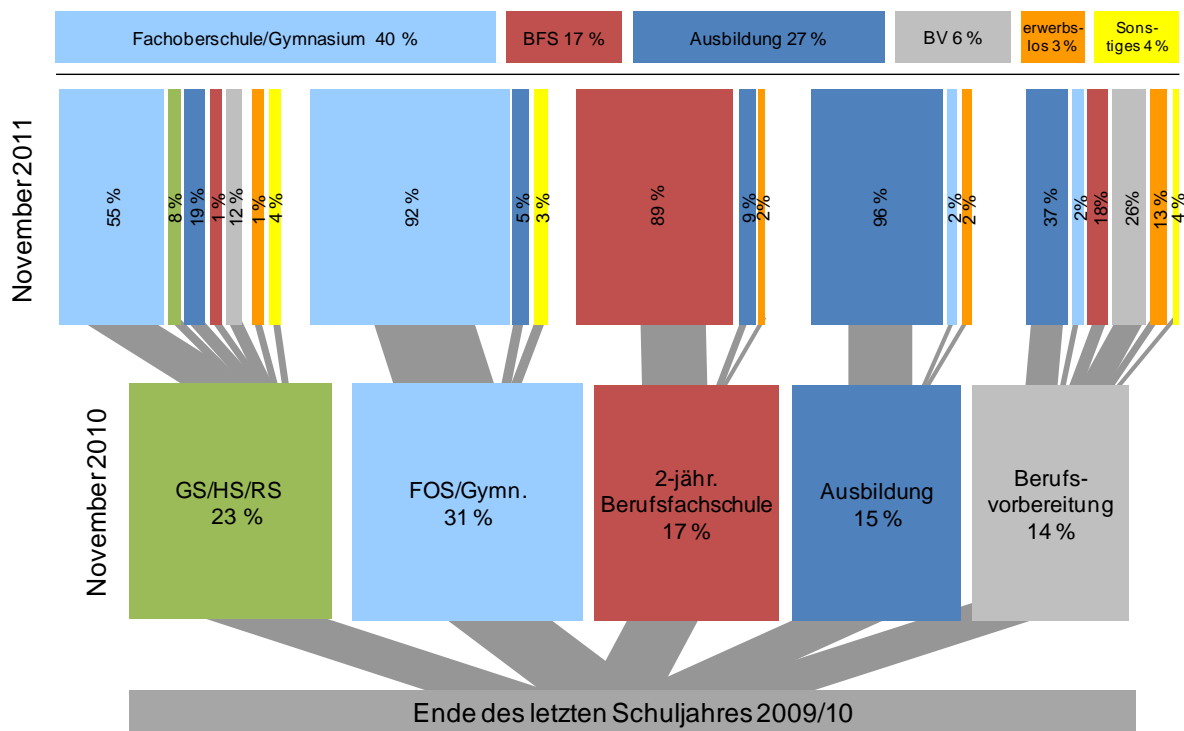


Jugendliche ohne Statuswechsel haben im Jahr 2010 überwiegend zwei- bis dreijährige Bildungs- und Ausbildungsgänge begonnen, die sie frühestens im Jahr 2012 abschließen werden. Von den Befragten, die im letzten Untersuchungszeitraum in einen neuen Status übergegangen sind, haben etwa drei von vier die zurückliegende Station regulär beendet. Bei diesen Stationen handelte es sich überwiegend um Besuche von allgemeinbildenden Schulen wie Gesamtschulen oder der Teilnahme an einjährigen berufsvorbereitenden Bildungsgängen.

Ein Teil der im November 2010 besuchten Stationen wurde jedoch auch vorzeitig von den Jugendlichen beendet ( $n=34$ ). In der Mehrheit betraf dies weiterführende Bildungsgänge an beruflichen Schulen wie z.B. die Fachoberschule oder die zweijährige Berufsfachschule. Nahezu jeder zweite Jugendliche, der seine Station vorzeitig beendete, verließ diese, um ein Ausbildungsverhältnis aufzunehmen (vgl. Kapitel 5).

Die folgende Grafik gibt Aufschluss über die sich anschließenden Stationen nach einem Statuswechsel. Ausgehend von der Platzierung im Herbst 2010 werden die Anschlussstationen für das Folgejahr dargestellt.

**Abbildung 9: Stationen im Nov. 2011 in Abhängigkeit des Status im Nov. 2010 (in Prozent)**



Jugendliche, die im November 2010 noch die 9. oder 10. Klasse einer **Gesamt-, Real- oder Hauptschule** besuchten, beendeten diese meist mit dem Realschulabschluss (83 Prozent). Der größte Teil der Schulabsolventen (55 Prozent) ging anschließend auf eine weiterführende Schule. Etwa jede/r Fünfte nahm ein Ausbildungsverhältnis auf. Der dritthäufigste Anschluss bestand in der Aufnahme eines berufsvorbereitendes Angebotes (12 Prozent).

Nahezu alle Jugendlichen, die 2010 ein (berufliches) **Gymnasium** oder eine **Fachoberschule** besuchten, befinden sich ein Jahr später immer noch in dieser Schulform. Ein kleiner Teil der Jugendlichen beendete den Schulbesuch, um eine Ausbildung zu beginnen (5 Prozent). Dies traf eher auf Fachoberschüler/innen als auf Gymnasiast/innen zu (8 gegenüber 3 Prozent). Auch ein Teil der Schüler/innen an **zweijährigen Berufsfachschulen** brach den Bildungsgang zugunsten einer Berufsausbildung ab (9 Prozent).

Als besonders stabil erweist sich der Weg in eine **berufliche Ausbildung**: 96 Prozent der Jugendlichen, die im Jahr 2010 in einem beruflichen Ausbildungsverhältnis standen, befinden sich auch ein Jahr später noch in Ausbildung. Nur bei einer sehr geringen Zahl an Befragten handelte es sich im November 2011 nicht um dieselbe Ausbildung (vgl. Abschnitt 5). Jugendliche, die zum Zeitpunkt der dritten Befragung keine berufliche Ausbildung mehr absolvieren, besuchen entweder einen schulischen Bildungsgang (2 Prozent) oder bleiben ohne konkreten Anschluss (2 Prozent).



Die Anschlusswege nach dem Besuch eines **berufsvorbereitenden Angebotes** wie dem Berufsgrundbildungsjahr gestalten sich sehr heterogen. Nur ein gutes Drittel der Teilnehmer/innen mündete im Anschluss an die Berufsvorbereitungsmaßnahme in eine berufliche Ausbildung. Etwa jeder vierte Jugendliche schloss eine weitere Berufsvorbereitung an. In den meisten Fällen folgte eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme der Agentur für Arbeit. Ein größerer Anteil der Absolventen wechselte auf eine zweijährige Berufsfachschule (18 Prozent). Auffällig ist, dass vergleichsweise relativ viele Jugendliche nach der Berufsvorbereitung unversorgt bleiben (13 Prozent).

Der Blick auf die unterschiedlichen Berufsvorbereitungsmaßnahmen zeigt, dass Absolventen eines Berufsgrundbildungsjahres (BGJ) seltener als Teilnehmer/innen anderer berufsvorbereitender Angebote in eine berufliche Ausbildung mündeten (35 gegenüber 42 Prozent). Sie schlossen verhältnismäßig häufig eine weitere Berufsvorbereitung an (31 gegenüber 16 Prozent) oder entschieden sich für den Besuch einer zweijährigen Berufsfachschule (23 gegenüber 11 Prozent). Im Vergleich zu anderen Berufsvorbereitungsabsolventen blieben sie jedoch seltener ohne Anschluss (8 gegenüber 21 Prozent). Insgesamt wurde der Besuch einer Berufsvorbereitung selten dazu genutzt, um einen Schulabschluss nachzuholen oder zu verbessern. Von den Jugendlichen, die eine Berufsvorbereitung regulär beendeten, konnte nur ein Bruchteil einen höheren Schulabschluss erreichen (16 Prozent). Überwiegend betraf dies den Erwerb eines qualifizierenden Hauptschulabschlusses.

Nachfolgend wird die Zusammensetzung der Befragten in Abhängigkeit ihres bisherigen Übergangsverlaufes näher betrachtet. Dadurch können Hinweise gewonnen werden, welche Jugendlichen besonders gefährdet sind, prekäre Wege einzuschlagen. Weiterhin lässt sich feststellen, inwieweit spezifische Verläufe mit bestimmten Merkmalen der Jugendlichen zusammenhängen.

Für die Gegenüberstellung unterschiedlicher Verlaufstypen wurden sechs Übergangsmuster differenziert (vgl. Tabelle 9). Zunächst wurden Jugendliche, die direkt nach Abschluss der allgemeinbildenden Schule in eine berufliche Ausbildung eintraten von Jugendlichen, die über Umwege wie eine Berufsvorbereitung oder nach Abbruch einer Station in eine Berufsausbildung gelangt sind, unterschieden. Befragte, die eine zweijährige Berufsfachschule, Fachoberschule oder ein (berufliches) Gymnasium besuchen, bilden drei weitere Gruppen. Weiterhin lassen sich Jugendliche mit prekären Verläufen in der Stichprobe identifizieren, die im November 2011 bereits die zweite Berufsvorbereitungsmaßnahme absolvieren, einer ungelernten Tätigkeit bzw. einem Praktikum nachgehen oder erwerbslos sind. Jede/r zehnte Jugendliche in der Stichprobe zählt zu dieser Gruppe.

In die Betrachtung nicht mit einbezogen wurden Jugendliche, die sich im November 2011 in einer ersten Berufsvorbereitungsmaßnahme befinden, eine Klasse an einer allgemein-

bildenden Schule wiederholen, ein Freiwilliges Jahr absolvieren oder eine sonstige Schule besuchen (n=20).

Wie aus der Tabelle 9 entnommen werden kann, verteilen sich die befragten Jugendlichen unterschiedlich auf die einzelnen Verlaufstypen. So variiert bspw. das Geschlechterverhältnis in den einzelnen Gruppen. Der männliche Anteil der Befragten fällt in den ersten beiden Gruppen mit Ausbildungsaufnahme weitaus höher aus (60 und 64 Prozent). Wie bereits im Abschnitt 3.1 beschrieben, haben männliche Jugendliche häufiger eine berufliche Ausbildung aufgenommen als weibliche. Ausgesprochen hoch ist die Zahl weiblicher Jugendlicher dagegen unter den Jugendlichen an Gymnasien (ca. 60 Prozent). In Bezug auf die Alterszusammensetzung besitzen Fachoberschüler/innen (17,8 Jahre) sowie Befragte, die im November 2011 erwerbslos sind einen relativ hohen Altersdurchschnitt (17,9 Jahre). Die jüngsten Befragten sind dagegen unter den Schüler/innen der zweijährigen Berufsfachschule zu finden (16,9 Jahre).

**Tabelle 9: Verlaufstypen nach Alter, Geschlecht, MH, besuchter Schulform und Schulleistung (in Prozent)**

Teilgruppen	Verläufe					
	direkt in Ausb.	verzög. in Ausb.	zweijähr. BFS	FOS	(ber.) Gymn.	prekärer Verlauf
Alter	17,5	17,3	<b>16,9</b>	<b>17,8</b>	17,4	17,5
weiblich	40	36	53	59	60	48
männlich	<b>60</b>	64*	47	41	40*	52
kein MH	<b>40</b>	33	20	<b>14</b>	21	15
mit MH in D geboren	<b>49</b>	58	67	63	68	58
mit MH nach D	11	9	13	23*	11	27*
Hauptschule	15	30	<b>50</b>	<b>6</b>	<b>2</b>	<b>46</b>
Realschule	<b>31</b>	18	3	<b>31</b>	21	9
9. Klassenstufe IGS	27	18*	<b>47</b>	20*	28	30
10. Klassenstufe IGS	27	34	-	<b>43</b>	<b>49</b>	15*
Note Mathe	3,2	<b>3,5</b>	3,2	3,1	<b>2,6</b>	<b>3,7</b>
Note Deutsch	3,2*	<b>3,4</b>	3,0	3,2	<b>2,5</b>	<b>3,6</b>

**fett**= signifikanter Unterschied auf 5%-Niveau, \* signifikanter Unterschied auf 10%-Niveau

Mit Blick auf das Merkmal „Migrationshintergrund“ ergeben sich ebenfalls deutliche Unterschiede zwischen den Verlaufstypen: So sind Befragte deutscher Herkunft unter den Auszubildenden häufiger vertreten (40 und 33 Prozent). Auffallend ist, dass sich junge Migranten der ersten Zuwanderungsgeneration unter den prekären Verläufen häufiger

wieder finden lassen (27 Prozent). Auch unter den Fachoberschüler/innen bilden sie eine relativ große Gruppe (23 Prozent).

Die Verteilung der Jugendlichen nach ihrem ursprünglich besuchten Schulbildungsgang spiegelt vor allem wieder, dass Realschulabsolventen der direkte Einstieg in Ausbildung eher gelungen ist als Jugendlichen aus Hauptschulzweigen. Ehemalige Hauptschüler/innen zählen eher zu den Jugendlichen mit verzögerten Eintritten in ein Ausbildungsverhältnis (30 Prozent). Darüber hinaus sind sie überproportional häufig in prekären Übergangsverläufen anzutreffen (46 Prozent). Jugendliche, die über eine Berufsvorbereitung in die Ausbildung gelangt sind, sind überwiegend männlich (77 Prozent). Unter ihnen befindet sich zudem ein hoher Anteil an ehemaligen Hauptschüler/innen (38 Prozent).

Abgänger/innen der Gesamtschulen tendieren eher zum Besuch eines (beruflichen) Gymnasiums als zum Besuch einer Fachoberschule, für welchen sich eher Realschulabsolventen entscheiden. Den Weg auf ein berufsbildendes Gymnasium beschreiten eher Jugendliche deutscher Herkunft (40 Prozent). Demgegenüber sind Jugendliche der zweiten Zuwanderungsgeneration auf allgemeinbildenden Gymnasien weit überrepräsentiert (73 Prozent).

Auch die ehemaligen Schulleistungen unterscheiden sich in den einzelnen Verlaufstypen: So haben Jugendliche mit direktem Übergang in eine Ausbildung bessere Schulnoten erbracht als Schulabsolventen, die über Umwege in eine berufliche Ausbildung gemündet sind. Ein hohes schulisches Leistungsniveau weisen Schüler/innen auf, die die Hochschulreife anstreben. Jugendliche mit geringeren schulischen Leistungen finden sich zu hohen Anteilen im prekären Status wieder. Dies trifft im besonderen Maße auf Jugendliche zu, die nicht mehr im Bildungs- und Ausbildungssystem verortet sind. Zu den erwerbslosen Personen zählen zudem mehrheitlich junge Männer (64 Prozent) sowie ein hoher Anteil an nach Deutschland zugewanderten Migrantinnen und Migranten (36 Prozent). Der bisherige Verlauf der erwerbslosen Jugendlichen ist besonders gekennzeichnet durch Abbrüche vorhergehender Stationen.

## 5. Vorzeitige Beendigungen von Stationen

Stationsabbrüche in den Bildungs- und Ausbildungswegen von Jugendlichen können den weiteren Übergangsverlauf gefährden, wenn sich keine passenden Anschlüsse finden lassen. Zudem bedeuten Abbrüche meist auch Zeitverlust und eine Hinausschiebung der beruflichen Integration. Inwieweit Jugendliche aus der vorliegenden Stichprobe von Abbrüchen betroffenen waren, wird nachfolgend überprüft.

Von den fast 350 befragten Jugendlichen wurden bisher 51 Stationen abgebrochen. Zu den häufigsten abgebrochenen Stationen zählen schulische Bildungsgänge an beruflichen Schulen wie die Fachoberschule oder die zweijährige Berufsfachschule (n=18). Nur neun Abbrüche entfallen auf allgemeinbildende Schulbildungsgänge. Berufsvorbereitende Angebote wie das Berufsgrundbildungsjahr wurden in zehn Fällen abgebrochen. Ähnlich oft wurde auch eine berufliche Ausbildung vorzeitig beendet (n=11). Drei Abbrüche betreffen Freiwilligenjahre oder Praktika.

Vorzeitige Beendigungen von Stationen kommen bei männlichen Jugendlichen häufiger vor als bei jungen Frauen (17 gegenüber 11 Prozent). Auch bei Jugendlichen deutscher Herkunft lässt sich im Vergleich zu jungen Migrantinnen und Migranten ein höherer Anteil an abgebrochenen Stationen ausmachen (18 gegenüber 12 Prozent). Relativ oft haben Befragte ohne Schulabschluss Stationen abgebrochen (33 Prozent).

Berufliche Ausbildungsverhältnisse wurden im Schnitt nach 7,2 Monaten vorzeitig gelöst. Bis auf eine Ausnahme erfolgten die Abbrüche im ersten Ausbildungsjahr, die Mehrzahl ereignete sich in der gesetzlich möglichen Probezeit von bis zu sechs Monaten (n=7). Im Vergleich zu Ausbildungsverhältnissen wurden schulische Bildungsgänge eher spät gegen Ende des Schuljahres beendet. Sehr häufig erfolgte der Abbruch der Station auf Wunsch des Jugendlichen. Nur in sieben Fällen ging die Entscheidung für den Abbruch von der Einrichtung bzw. des Betriebes aus. Ein großer Teil der Schulbesuche wurde vorzeitig beendet, um eine berufliche Ausbildung aufzunehmen (n=17).

In Zusammenhang mit vorzeitigen Beendigungen interessiert vor allem, was nach dem Abbruch folgte. Von den insgesamt elf Jugendlichen, die eine Berufsausbildung abbrachen, konnten fünf Jugendliche im Anschluss eine neue Ausbildung beginnen. Zwei Jugendliche besuchten eine weiterführende Schule und vier Jugendliche blieben nach dem Abbruch der Ausbildung unversorgt.

Nach Abbruch von weiterführenden Schulbesuchen nahm fast die Hälfte der Jugendlichen eine berufliche Ausbildung auf. Etwa ein Viertel der Jugendlichen wechselte die Schulform bzw. die Schule. Ungefähr jeder sechste Jugendliche nahm einen Nebenjob auf und vier Prozent blieben ohne Anschluss.

Von den Jugendlichen, die ein berufsvorbereitendes Angebot abbrachen, befindet sich gut jede/r Zweite in einer beruflichen Ausbildung. Jedoch ist auch mehr als jede/r Fünfte von ihnen nach dem Abbruch unversorgt.

Wie die Daten zu den vorzeitigen Beendigungen von Stationen zeigen, hat im bisherigen Befragungszeitraum ein Teil der Jugendlichen, begonnene Stationen abgebrochen. Obwohl eine größere Anzahl an Befragten die Station zugunsten einer Ausbildungsaufnahme abbrach oder in einen Bildungsgang wechselte, verblieben dennoch einige Jugendliche ohne konkreten Anschluss. Hier wird deutlich, dass Abbrüche zu riskanten Verläufen führen können, wenn sich kein passender Anschluss findet.

## **6. Übergang in eine berufliche Ausbildung**

Bis zum Zeitpunkt der dritten Befragung ist der Anteil der Jugendlichen in einer beruflichen Ausbildung auf gut ein Viertel angestiegen (n=94). Mehr als jeder zweite Jugendliche hatte die Ausbildung im Jahr 2010 aufgenommen und absolviert mittlerweile das zweite Ausbildungsjahr (n=49). Die übrigen Jugendlichen hatten die Ausbildung 2011 begonnen und befanden sich zum Erhebungszeitpunkt im ersten Lehrjahr. Von den Auszubildenden besitzen mehr als 60 Prozent einen Realschulabschluss. Etwa ein Viertel der Jugendlichen verfügt über einen qualifizierenden Hauptschulabschluss. Die übrigen Auszubildenden haben einen einfachen Hauptschulabschluss erworben.

Die Zuwächse an Ausbildungsverhältnissen im November 2011 sind vor allem auf Ausbildungseinstiege von Hauptschulabsolventen zurückzuführen. Junge Frauen sind unter den Auszubildenden nach wie vor deutlich unterrepräsentiert (38 Prozent).

### ***Art der Ausbildung***

Von den insgesamt 94 Auszubildenden hat die Mehrheit eine betriebliche Berufsausbildung aufgenommen (n=72). Jeder Vierte befindet sich in einer vollzeitschulischen Ausbildung (n=19). Drei Jugendliche geben an, ihre Ausbildung in einer außerbetrieblichen Ausbildungsstätte zu absolvieren. Wie in Kapitel 3 beschrieben, sind vor allem junge Frauen und Jugendliche mit mittleren Schulabschlüssen in eine vollzeitschulische Ausbildung gemündet. Männliche Jugendliche haben sich demgegenüber häufiger für eine duale Ausbildung entschieden.

### ***Ausbildungsort***

Von den Jugendlichen in einer beruflichen Ausbildung absolvieren mehr als die Hälfte (n=52) ihre Ausbildung in der Stadt Offenbach. 22 Jugendliche haben eine Ausbildung in Frankfurt am Main aufgenommen, 14 Jugendliche im Landkreis Offenbach und sechs Auszubildende absolvieren die Ausbildung in einer nahe liegenden Stadt im Umkreis des Landkreises Offenbach (maximale Entfernung von 50 km). Im letzten Untersuchungszeitraum von November 2010 bis 2011 ist kein Jugendlicher aufgrund einer Ausbildung umgezogen. Die Jugendlichen haben somit überwiegend in der Region gesucht, um ihre berufliche Ausbildung zu absolvieren.

### ***Ausbildungsdauer***

Mit Blick auf die Dauer der aufgenommenen Ausbildungen lässt sich feststellen, dass der Großteil der Jugendlichen (72 Prozent) eine drei- oder dreieinhalbjährige Ausbildung absolviert. Bei den zweijährigen Berufsausbildungen, die gut ein Viertel der Jugendlichen begonnen hat, handelt es sich hauptsächlich um vollzeitschulische Berufsausbildungen, z.B. der Ausbildung zum/zur Sozialassistenten/in.

### ***Eintrittsalter***

Bei Eintritt in die Ausbildung waren die meisten Jugendlichen (73 Prozent) entweder 16 oder 17 Jahre alt. Das durchschnittliche Alter der Ausbildungsanfänger/innen lag bei 16,9 Jahren. Jugendliche mit mittlerem Schulabschluss waren im Schnitt 17,1 Jahre alt, Schulabsolventen mit Hauptschulabschluss nur minimal jünger (16,7 Jahre).

### ***Absolvierte Stationen vor der Ausbildung***

Von den Jugendlichen mit Ausbildungsaufnahme hatte die Mehrheit direkt vor der Ausbildung eine allgemeinbildende Schule (Gesamt-, Haupt-, Realschule) besucht (n=62). Der kleinere Teil besuchte im Vorfeld einen Bildungsgang an einer beruflichen Schule. Von den insgesamt 94 Auszubildenden hatten 15 Jugendliche ihre vorhergehende Station abgebrochen (z.B. zweijährige Berufsfachschule oder Fachoberschule). Ähnlich viele Jugendliche hatten einen berufsvorbereitenden Bildungsgang mit einer Dauer von bis zu einem Jahr (Berufsgrundbildungsjahr, Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme, einjährige höhere Berufsfachschule) regulär abgeschlossen. Nur drei Jugendliche hatten zuvor entweder ein Freiwilliges Jahr oder einen Nebenjob absolviert.

### ***Praktikum im Ausbildungsbetrieb***

Wie die Basisbefragung der Offenbacher Schulabsolventenstudie gezeigt hatte, nehmen betriebliche Praktika aus Sicht der Jugendlichen einen zentralen Stellenwert bei der beruflichen Orientierung ein (vgl. Mahl 2010: 32). Für junge Menschen bietet sich die Gelegenheit mithilfe von Praktika in verschiedene Berufsbereiche reinzuschmecken. Nicht nur für ausbildungsinteressierte Jugendliche bieten Praktika Vorteile, auch Unternehmen haben die Möglichkeit, im Rahmen von Praktikangeboten ihre zukünftigen Auszubildenden besser kennen zu lernen.

Gut die Hälfte der Auszubildenden (53 Prozent) hatte vor Ausbildungsbeginn schon einmal ein Praktikum im Ausbildungsbetrieb absolviert. Jugendliche mit Hauptschulabschluss nutzten das Praktikum häufiger als Befragte mit Realschulabschluss (61 gegenüber 48 Prozent). Während sich in Abhängigkeit des Geschlechtes keine relevanten Unterschiede feststellen lassen, ergeben sich hinsichtlich der kulturellen Herkunft der Jugendlichen größerer Differenzen: Nach Deutschland zugewanderte Jugendliche haben weitaus häufiger ein Praktikum absolviert als Jugendliche der zweiten Zuwanderungsgeneration (64 gegenüber 48 Prozent).

## **6.1 Ausbildungsberufe**

Nachfolgend werden die konkreten Ausbildungsberufe der Jugendlichen näher betrachtet. In den Tabellen 10 und 11 findet sich für weibliche und männliche Auszubildende eine Auflistung der ergriffenen Berufe. Die Zuordnung zu den einzelnen Berufsbereichen orientiert sich an der Einteilung der Ausbildungsberufe in der Broschüre „hesseninfo Ausbildung und Beruf“ (Ausgabe 2010/11, Agentur für Arbeit Offenbach). Die Betrachtung der gewählten Ausbildungsberufe

erlaubt die Beantwortung der Frage, ob junge Frauen und Männer ähnliche Berufe erlernen oder ob diese sich in systematischer Weise unterscheiden. Weiterhin kann untersucht werden, inwieweit der Ausbildungsberuf der Jugendlichen mit ursprünglichen Wunschberufen übereinstimmt.

**Tabelle 10: Ausbildungsberufe der jungen Frauen (absolute Häufigkeiten)**

Ausbildungsberufe	Anzahl
<b>Fachleute im Büro, in der Verwaltung und in Praxen</b>	<b>16</b>
Medizinische Fachangestellte	8
Zahnmedizinische Fachangestellte	2
Fremdsprachensekretärin	2
Kauffrau für Bürokommunikation	1
Bürokauffrau	1
Kaufmännische Assistentin für Bürowirtschaft	1
Medizinisch-technische Radiologieassistentin	1
<b>Kundenberatung, Verkauf, Service, Betreuung</b>	<b>3</b>
Kauffrau im Einzelhandel	1
Verkäuferin	1
Hotelfachfrau	1
<b>Sozial-, Gesundheits- und Pflegeberufe</b>	<b>9</b>
Sozialassistentin	5
Altenpflegerin	1
Altenpflegehelferin	1
Krankenpflegehelferin	1
Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin	1
<b>Sonstige Materialien gestalten</b>	<b>2</b>
Friseurin	2
<b>Sonstige Materialien verarbeiten, zusammenbauen, montieren</b>	<b>1</b>
Augenoptikerin	1
<b>Kaufleute</b>	<b>3</b>
Kauffrau für Dialogmarketing	1
Kauffrau im Groß- und Außenhandel	1
Tourismuskauffrau	1
<b>Textilien gestalten</b>	<b>2</b>
Bekleidungstechnische Assistentin	1
Maßschneiderin	1



**Tabelle 11: Berufsfelder und Ausbildungsberufe der jungen Männer (absolute Häufigkeiten)**

Ausbildungsberufe	Anzahl
<b>Elektro- und Informationstechnik</b>	<b>12</b>
Kraftfahrzeugmechatroniker	5
Elektroniker - Energie und Gebäudetechnik	4
Elektroniker für Betriebstechnik	1
Elektroniker für Maschinen- und Antriebstechnik	1
Mechatroniker	1
<b>Metall verarbeiten, zusammenbauen, montieren</b>	<b>10</b>
Metallbauer	2
Anlagenmechaniker - Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik	1
Kraftfahrzeugservicemechaniker	1
Konstruktionsmechaniker	1
Mechaniker	1
Werkzeugmechaniker	1
Rohrleitungsbauer	1
Zweiradmechaniker	1
Industriemechaniker	1
<b>Maschinen und Anlagen bedienen, überwachen</b>	<b>6</b>
Maschinen- und Anlagenführer	4
Zerspanungsmechaniker	2
<b>Fachleute im Büro, in der Verwaltung und in Praxen</b>	<b>6</b>
Kaufmann für Bürokommunikation	2
Kaufmännischer Assistent für Informationsverarbeitung	2
Justizfachangestellter	1
Bürokaufmann	1
<b>Kundenberatung, Verkauf, Service, Betreuung</b>	<b>6</b>
Verkäufer	2
Hotelfachmann	1
Kaufmann im Einzelhandel	1
Fachkraft für Möbel-, Küchen- und Umzugsservice	1
Fachkraft im Gastgewerbe	1
<b>Nahrungsmittelherstellung und -verarbeitung</b>	<b>3</b>
Bäcker	2
Koch	1
<b>Soziale-, Gesundheits- und Pflegeberufe</b>	<b>2</b>
Sozialassistent	1
Erzieher	1
<b>Land-, Forstwirtschaft, Garten- und Weinbau, Tierhaltung und –</b>	<b>2</b>
Gärtner - Garten und Landschaftsbau	2

<b>Mineralien, Gesteine und andere Baustoffe verarbeiten, zusammenbauen, montieren</b>	<b>2</b>
Dachdecker	1
Maurer	1
<b>Kaufleute</b>	<b>2</b>
Kaufmann für Versicherungen und Finanzen	1
Kaufmann für Spedition und Logistikdienstleistung	1
<b>Fachleute im Lager</b>	<b>2</b>
Fachlagerist	1
Fachkraft für Lagerlogistik	1
<b>Sonstige Materialien gestalten</b>	<b>2</b>
Maler und Lackierer	2
<b>Holz verarbeiten</b>	<b>1</b>
Tischler	1
<b>Verkehrs-, Überwachungs- und Wartungsberufe</b>	<b>1</b>
Gebäudereiniger	1
<b>Sonstige Materialien verarbeiten, zusammenbauen, montieren</b>	<b>1</b>
Augenoptiker	1

Junge Frauen lassen sich vor allem zu Fachleuten im Büro, in der Verwaltung und in Praxen ausbilden (vgl. Tabelle 10). Eine größere Zahl der weiblichen Jugendlichen erlernt den Beruf der medizinischen Fachangestellten (N=8). Die häufigsten Ausbildungsberufe der männlichen Jugendlichen liegen dagegen eher im technischen Bereich (vgl. Tabelle 11).

Analog den Befunden zu den Wunschberufen der Schüler/innen kann eine geschlechtstypische Ausrichtung in der Berufswahl der befragten Jugendlichen festgestellt werden. Zwar finden sich zwischen den Berufen der Mädchen und Jungen Schnittmengen (Hotelfachfrau/mann, Sozialassistent/in, Kauffrau/mann im Einzelhandel, Augenoptiker/in), diese sind jedoch gemessen an der Zahl aller Auszubildenden relativ klein. Unter den weiblichen Auszubildenden sind darüber hinaus technisch ausgerichtete Berufe kaum anzutreffen. Eine nur geringe Schnittmenge lässt sich auch bei den Ausbildungsberufen von Jugendlichen mit maximal Hauptschulabschluss und Realschulabschluss konstatieren.

## 6.2 Übereinstimmung von Wunsch- und Ausbildungsberuf

Vergleicht man die gewählten Ausbildungsberufe der Jugendlichen mit den von ihnen in der Basisbefragung genannten Berufswünsche, so lassen sich Aussagen darüber treffen, ob die Jugendlichen ihren Wunschberuf ergreifen konnten oder ob sie einen Beruf in einem ursprünglich nicht anvisierten Berufsfeld erlernen. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass sich die Analysen nur auf diejenigen Auszubildenden beziehen, die einen konkreten Berufswunsch zum Zeitpunkt der Basisbefragung formulieren konnten (n=85).

Wie in Tabelle 12 zu sehen, ist es männlichen Befragten eher gelungen einen Ausbildungsplatz im Wunschberuf zu finden. Fast jeder zweite männliche Auszubildende aber weniger als drei von zehn der weiblichen Auszubildenden erlernen ihren ursprünglichen Wunschberuf. Bei den jungen Frauen, die einen dem Wunschberuf fremden Beruf erlernen, waren vor allem kaufmännische Berufe (z.B. Bürokauffrau) aber auch soziale (z.B. Erzieherin) und medizinische Berufe (z.B. Medizinische Fachangestellte) seltener für sie erreichbar. Da diese gleichzeitig zu den am häufigsten genannten Wunschberufen der weiblichen Befragten gehörten, ist davon auszugehen, dass um entsprechende Ausbildungsstellen ein verstärkter Wettbewerb bestand. Auch bei den jungen Männern waren es vordergründig die kaufmännischen Berufe (z.B. Bürokaufmann) und darüber hinaus auch technische Berufe (z.B. Elektroniker), die schwerer zugänglich waren.

Im Zusammenhang mit der Herkunft der Jugendlichen zeigt sich die Tendenz, dass junge Migrantinnen und Migranten der ersten Zuwanderergeneration häufiger einen Ausbildungsplatz im Wunschberuf finden konnten als Jugendliche, die in Deutschland geboren wurden.

Besonders groß sind die Unterschiede zwischen Jugendlichen, denen ein direkter Einstieg in Ausbildung gelungen ist und Befragten, die über Umwege (z.B. eine Berufsvorbereitung) in eine Ausbildung gelangt sind. Mehr als die Hälfte der Jugendlichen mit direktem Ausbildungsbeginn, aber nur jeder 14. Auszubildende mit verzögertem Übergang hat eine Ausbildung im Wunschberuf ergriffen.

**Tabelle 12: Übereinstimmung von Ausbildungs- und Wunschberuf nach Geschlecht, MH, Schulabschluss und Verlaufstyp (in Prozent)**

Teilgruppen	Übereinstimmung	verwandter Beruf	fremder Beruf
gesamt	39	23	38
weiblich	28	36	35
männlich	<b>46</b>	15	39
kein MH	42	18	40
mit MH in D geboren	32	29	39
mit MH nach D zugezogen	63	12	25
mit Hauptschulabschluss	43	21	36
mit Realschulabschluss	36	25	39
direkt in Ausb.	<b>55</b>	20	25
verzögert in Ausb.	7	31	<b>62</b>

**fett**= signifikanter Unterschied auf 5%-Niveau

Mit dem Grad der Übereinstimmung steigt deutlich die aktuelle Zufriedenheit der Auszubildenden: Während nur 91 Prozent der Jugendlichen, die ihren Wunschberuf erlernen,

beruflich (eher) zufrieden sind, sind es unter den Jugendlichen, die einem dem Berufswunsch fremden Beruf erlernen nur noch 81 Prozent.

### 6.3 Anforderungen in der Ausbildung

Mit dem Übergang in eine berufliche Ausbildung sind für junge Menschen neue Anforderungen verbunden. Wie die befragten Jugendlichen mit den an sie gestellten Aufgaben im Rahmen ihrer Ausbildung zu Recht kommen, zeigen die folgenden zwei Tabellen. Die Mehrheit der Auszubildenden schätzt die Anforderungen sowohl im berufspraktischen als auch im theoretischen Teil der Ausbildung als angemessen ein. Häufiger fühlen sich die Jugendlichen in der Berufspraxis unterfordert (18 gegenüber 8 Prozent bei den theoretischen Anforderungen).

**Tabelle 13: Bewertung der Anforderungen im praktischen Teil der Ausbildung (in Prozent)**

Teilgruppen	eher unterfordert	in Ordnung	eher überfordert
gesamt	18	70	12
weiblich	18	76	6
männlich	18	67	15
kein MH	12	82	6
mit MH	22	63	15
mit Hauptschulabschluss	11	67	<b>22</b>
mit Realschulabschluss	23	73	4

**fett**= signifikanter Unterschied auf 5%-Niveau

Der Vergleich zwischen den verschiedenen Teilgruppen lässt erkennen, dass männliche Jugendliche häufiger von einer Überlastung berichten. Mehr als doppelt so viele männliche wie weibliche Auszubildende fühlen sich sowohl bei den praktischen als auch den theoretischen Erfordernissen ihrer Ausbildung überfordert. Tendenziell trifft diese Feststellung auch auf Jugendliche mit Migrationshintergrund zu, die sich gegenüber Befragten deutscher Herkunft häufiger überlastet fühlen. Während die Einschätzungen der Jugendlichen mit unterschiedlichen Schulabschlüssen bei den theoretischen Ausbildungsanforderungen ähnlich ausfallen, äußern Jugendliche mit Hauptschulabschluss häufiger als Realschulabsolventen eine Überforderung im praktischen Bereich ihrer Ausbildung.

**Tabelle 14: Bewertung der Anforderungen im theoretischen Teil der Ausbildung (in Prozent)**

Teilgruppen	eher unterfordert	in Ordnung	eher überfordert
gesamt	8	78	14
weiblich	-	94	6
männlich	7	74	19
kein MH	18	82	-
mit MH	11	82	7
mit Hauptschulabschluss	17	78	5
mit Realschulabschluss	11	85	4

## 7. Unterstützung bei der Suche von Bildungs- und Ausbildungsstationen

Bereits in der letzten Erhebung wurde erfasst, inwieweit die Jugendlichen ihre jeweiligen Stationen durch Hilfe anderer oder auf eigenen Wegen gefunden haben. Hilfe kann an dieser Stelle entweder bedeuten, dass die betreffende Person einen Ausbildungsbetrieb, eine Schule oder einen Anbieter berufsvorbereitender Maßnahmen kannte und den Kontakt hergestellt, oder dass sie die Jugendliche bzw. den Jugendlichen im Bewerbungsprozess unterstützt hat. In der zweiten Erhebung war deutlich geworden, dass junge Menschen im unterschiedlichen Maße auf die Hilfe anderer zurückgreifen. Jugendliche, die ein berufsvorbereitendes Angebot aufgenommen hatten, nahmen am häufigsten Unterstützungsleistungen in Anspruch. Jugendliche mit weiterem Schulbesuch waren dagegen am seltensten auf die Hilfe von anderen angewiesen (vgl. Mahl 2010: 34).

Tabelle 15 gibt Auskunft darüber, zu welchen Anteilen verschiedene Personengruppen genannt wurden. Die Jugendlichen konnten dabei mehrere Personen angeben, die ihnen bei der Suche geholfen haben.

**Tabelle 15: Unterstützung bei der Suche nach der Anschlussstation (in Prozent)**

Station	alleine gefunden	Arbeits-agentur/ MainArbeit. Jobcenter	Lehrer/in	Familie	Freunde/ Bekannte	Sozial-pädagoge/ -in	andere Personen <sup>5</sup>
Berufsausbildung	45	<b>45</b>	<b>18</b>	51	20	8	6
zweijährige BFS	55	2	37	28	17	-	-
(berufliches) Gymn.	49	2	40	22	24	2	-
Fachoberschule	58*	4	22	16	24	-	2
Berufsvorbereitung	29*	<b>52</b>	24	<b>5</b>	10	<b>14</b>	10

**fett**= signifikanter Unterschied auf 5%-Niveau, \* signifikanter Unterschied auf 10%-Niveau

Wie die Ergebnisse der dritten Befragung bestätigen, spielte für Jugendliche, die eine Berufsvorbereitung aufnahmen, zusätzliche Unterstützung eine überaus wichtige Rolle: Sieben von zehn Personen haben Hilfeleistungen in Anspruch genommen, um eine Berufsvorbereitung zu finden. Dagegen haben Schüler/innen der Fachoberschule am seltensten Unterstützung benötigt: Etwa sechs von zehn Befragten haben den entsprechenden Bildungsgang alleine gefunden.

Bei der Vermittlung in eine Berufsvorbereitung oder eine Ausbildung nahm die Unterstützung durch die Arbeitsagentur bzw. der MainArbeit einen wichtigen Stellenwert ein. Etwa jeder zweite Jugendliche holte sich Hilfe durch die Berufsberatung.

<sup>5</sup> Unter den sonstigen Personengruppen sind u.a. Unterstützungsleistungen von Mitarbeiter/innen des Offenbacher Projekts „JUMINA – Junge Menschen in Ausbildung“ sowie Ansprechpartner/innen von Krankenkassen zusammengefasst.

Während die Unterstützung durch Familienangehörige im Zusammenhang mit der Ausbildungsplatzsuche eine zentrale Rolle spielte (51 Prozent), war diese für die Suche von passenden Berufsvorbereitungsmaßnahmen am wenigsten bedeutsam (8 Prozent).

Lehrerinnen und Lehrer bildeten sehr wichtige Ansprechpartner, wenn es um die Aufnahme von weiterführenden schulischen Bildungsgängen ging. Entsprechende Hilfe haben insbesondere Jugendliche, die eine zweijährige Berufsfachschule oder ein Gymnasien besuchen, in Anspruch genommen (37 bzw. 40 Prozent).

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass vor allem Jugendliche, die eine Berufsvorbereitung aufnahmen, auf institutionelle Hilfe angewiesen waren. Gegenüber Unterstützungsleistungen aus dem sozialen Umfeld, wie die Beratung von Familienmitgliedern, Freunden oder Bekannten, nahmen professionelle Hilfestrukturen für diese Jugendlichen eine weitaus wichtigere Rolle ein.

## 8. Motiv für die Wahl der Bildungs- und Ausbildungsstation

Nachfolgend werden die Motive der Jugendlichen für ihre gewählte Station näher in den Blick genommen. Aus der Tabelle 16 ist zu entnehmen, dass die aufgenommenen Stationen in den meisten Fällen dem Wunsch der Jugendlichen entsprachen. Ausgesprochen oft wird der Besuch eines Gymnasiums als wunschgemäß wahrgenommen (88 Prozent). Deutlich seltener trifft diese Aussage dagegen auf berufsvorbereitende Angebote zu: Hier gibt nur jeder dritte Jugendliche an, dass die Teilnahme an der jeweiligen Berufsvorbereitung dem eigenen Wunsch entsprang. Die meisten Jugendlichen wählten die Berufsvorbereitung als Notlösung, weil andere präferierte Stationen nicht erreichbar waren. Immerhin fast ein Fünftel der Berufsvorbereitungsteilnehmer/innen gibt an, bei der Wahl des Bildungsgangs dem Vorschlag anderer Personen gefolgt zu sein.

Unter den Auszubildenden geben drei von vier Jugendlichen an, sich aus eigenem Wunsch heraus für die jeweilige Ausbildung entschieden zu haben. Jugendliche, die die Wahl ihrer Ausbildung als Notlösung wahrnehmen, konnten häufiger ihren Wunschberuf nicht ergreifen. Immerhin 60 Prozent dieser Jugendlichen mussten auf einen fremden Beruf ausweichen.

**Tabelle 16: Motiv für die Stationswahl (in Prozent)**

Station	war eigener Wunsch	hat jemand vorgeschlagen	Notlösung	anderer Grund
Berufsausbildung	74	8	13	5
zweijährige BFS	72	10	18	2
(berufliches) Gymn.	<b>88</b>	4	<b>6</b>	2
Fachoberschule	75	10	15	-
Berufsvorbereitung	<b>33</b>	<b>19</b>	<b>48</b>	-

**fett**= signifikanter Unterschied auf 5%-Niveau



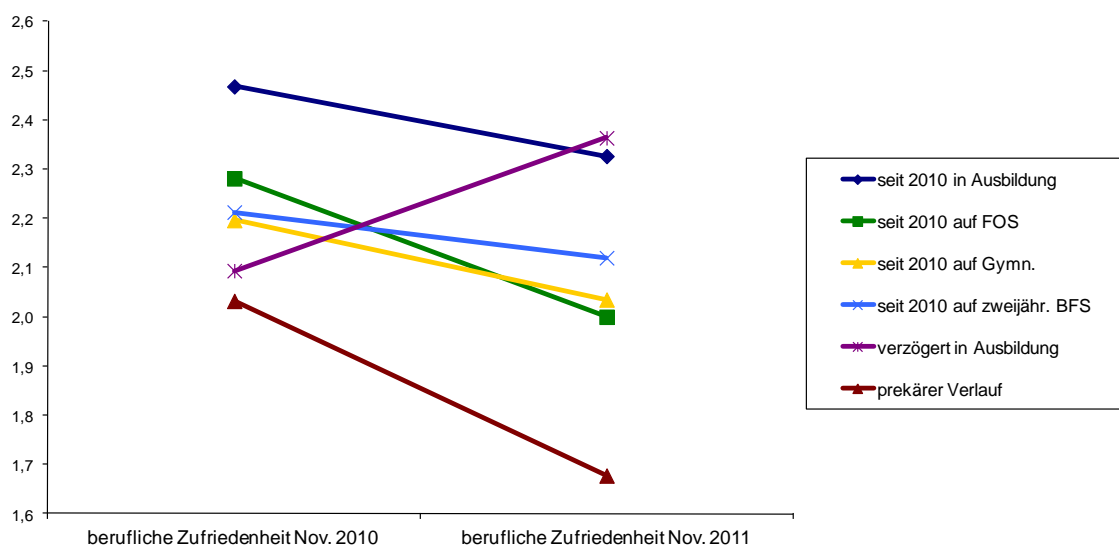
## 9. Zufriedenheit und Zukunftssicht

Die Bewältigung des Übergangs in eine berufliche Ausbildung bildet für junge Menschen eine wichtige Lebensaufgabe, die sie im besonderen Maße beschäftigt. Zum Zeitpunkt der Basiserhebung nahmen die befragten Schülerinnen und Schüler die Unsicherheit bezüglich der eigenen beruflichen Zukunft als überaus große Belastung war (vgl. Mahl 2010: 18). Die Ergebnisse der zweiten Befragung unterstrichen, dass sich diese Unsicherheiten weiter fortsetzen, wenn Übergänge nicht bewältigt wurden. Insbesondere Jugendliche, die zunächst ein berufsvorbereitendes Angebot aufnahmen, zeigten sich unzufriedener mit ihren beruflichen Zukunftsaussichten als andere Gruppen (vgl. Mahl 2011: 40).

Mit der dritten Befragung der Offenbacher Schulabsolventenstudie wird es möglich, persönliche Befindlichkeiten über einen längeren Zeitverlauf zu beobachten. Um herauszufinden, wie die persönliche Zufriedenheit mit erreichten Platzierungen der Jugendlichen zusammenhängt, wird die Zufriedenheit in verschiedenen Lebensbereichen in Abhängigkeit des bisherigen Übergangsverlaufs betrachtet.

In der folgenden Abbildung ist die Entwicklung der beruflichen Zufriedenheit der befragten Jugendlichen veranschaulicht. Insgesamt sind die Zufriedenheitsmittelwerte im Untersuchungszeitraum ausgenommen der Jugendlichen mit verzögertem Ausbildungseintritt leicht zurückgegangen. Jugendliche, die bereits die erste Schwelle überschritten haben, besitzen die höchsten Zufriedenheitsmittelwerte in Bezug auf ihre beruflichen Zukunftsaussichten. Auf sehr niedrigem Niveau bewegen sich die Zufriedenheitsmittelwerte von Befragten, die einen prekären Verlauf genommen haben. Hier hat sich die berufliche Zufriedenheit gegenüber dem Vorjahr nochmals deutlich verschlechtert.

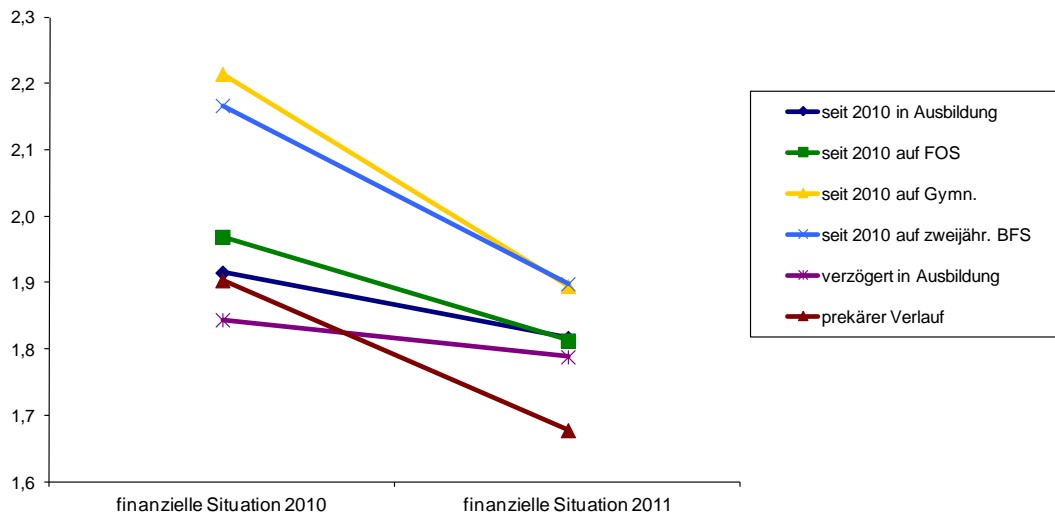
**Abbildung 10: Zufriedenheit mit den beruflichen Zukunftsaussichten (Mittelwerte)**



\* Mittelwert aus viertstufigem Item (1=niedrige Zufriedenheit bis 4=hohe Zufriedenheit)

Wie sich die Zufriedenheit mit finanziellen Aspekten über die Zeit verändert hat, zeigt die folgende Abbildung. Aus der Sicht der betrachteten Gruppen hat sich die finanzielle Situation im Jahresvergleich verschlechtert. Davon sind Jugendliche mit problematischen Wegen am stärksten betroffen. Ein deutlicher Rückgang der finanziellen Zufriedenheit lässt sich auch bei Schüler/innen an Gymnasien und zweijährigen Berufsfachschulen verzeichnen.

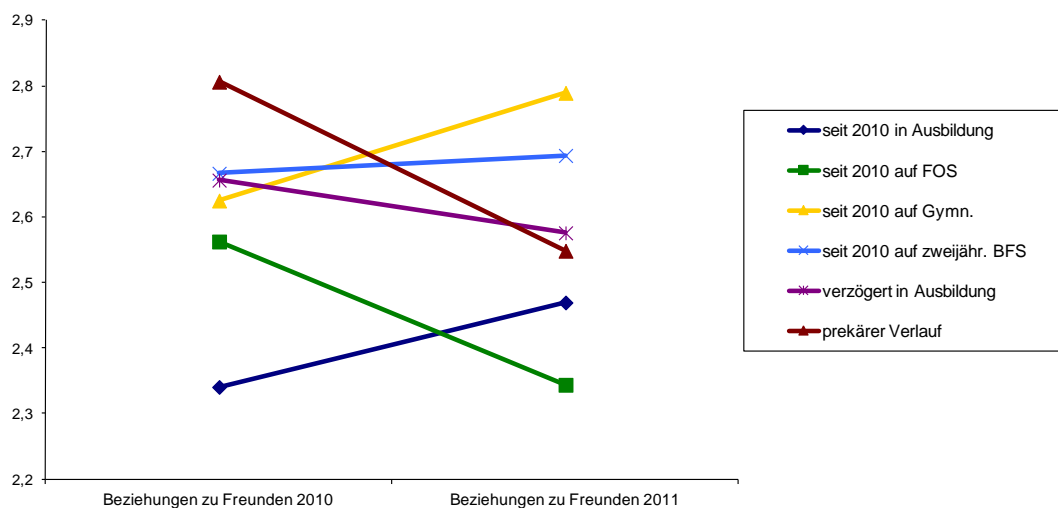
**Abbildung 11: finanzielle Zufriedenheit (Mittelwerte)**



\* Mittelwert aus viertstufigem Item (1=niedrige Zufriedenheit bis 4=hohe Zufriedenheit)

Die Zufriedenheit mit freundschaftlichen Beziehungen liegt insgesamt gesehen auf einem deutlich höheren Niveau als die beiden anderen betrachteten Zufriedenheitsbereiche. Es lassen sich hier weniger eindeutige Tendenzen herauslesen, da sich die Entwicklungen in den einzelnen Gruppen teilweise gegenläufig verhalten. Die Zufriedenheit mit Freundschaftsbeziehungen unterliegt bei Schüler/innen auf Gymnasien und zweijährigen Berufsfachschulen einem positiven Trend. Auch die Zufriedenheitsmittelwerte bei Jugendlichen im zweiten Ausbildungsjahr ist wieder leicht angestiegen. Deutlich unzufriedener sind dagegen Fachoberschüler/innen mit ihren freundschaftlichen Beziehungen, die im Vergleich zum Vorjahr deutlich an Zufriedenheit eingebüßt haben. In der zweiten Befragung äußerten Fachoberschüler/innen überproportional häufig, dass sie sich bei den an sie gestellten Anforderungen überfordert fühlen.

**Abbildung 12: Zufriedenheit mit den freundschaftlichen Beziehungen (Mittelwerte)**



\* Mittelwert aus viertstufigem Item (1=niedrige Zufriedenheit bis 4=hohe Zufriedenheit)

Eine geringe Zufriedenheit infolge eines nicht bewältigten Übergangs kann sich negativ auf den Zukunftsoptimismus der Jugendlichen auswirken und den weiteren Bildungs- und Ausbildungsweg gefährden. Die individuelle Zukunftssicht der Jugendlichen wurde über mehrere Items erfasst. Die nachfolgende Grafik veranschaulicht exemplarisch die Zustimmungsraten zur Frage, inwieweit die Befürchtung besteht, zukünftig durch Probleme überfordert zu sein.

**Tabelle 17: Zukunftsoptimismus nach, Geschlecht, MH und Station (in Prozent)**

Teilgruppen	Ich befürchte, dass mir meine Probleme über den Kopf wachsen.	
	stimmt genau/eher	stimmt eher nicht/überhaupt nicht
<b>gesamt</b>	<b>27</b>	<b>73</b>
weiblich	29	71
männlich	25	75
kein MH	22	78
mit MH in D geboren	28	72
mit MH nach D zugezogen	33	67
Berufsausbildung	<b>16</b>	84
Fachoberschule	27	73
(berufliches) Gymnasium	24	76
zweijährige Berufsfachschule	35	65
Berufsvorbereitung	<b>44</b>	56

**fett**= signifikanter Unterschied auf 5%-Niveau

Während zwischen weiblichen und männlichen Jugendlichen kaum Unterschiede beim Zukunftsoptimismus bestehen, deutet sich an, dass nicht in Deutschland Geborene am ehesten eine Überforderung erwarten: Jeder Dritte geht davon aus, dass die persönlichen Probleme nicht bewältigt werden können. Noch stärker mit Problemen konfrontiert sehen sich Jugendliche, die (wiederholt) eine Berufsvorbereitung aufgenommen haben: Sie geben fast dreimal so häufig wie die Auszubildenden in der Stichprobe an, dass ihnen die eigenen Probleme über den Kopf wachsen könnten. Jugendliche, die bereits mehrere berufsvorbereitende Angebote begonnen haben, besitzen nochmals eine pessimistischere Sicht.

Abschließend sollen die Einschätzungen der Jugendlichen zu ihren beruflichen Chancen näher in den Blick genommen werden. Fast alle Jugendlichen (90 Prozent), die sich im November 2011 in einer beruflichen Ausbildung befinden, sind sich eher oder ganz sicher, nach der Ausbildung einen Arbeitsplatz zu finden. Demgegenüber zeigen sich nur zwei von drei Jugendlichen in einer Berufsvorbereitung optimistisch, was ihre Aussichten auf einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz betrifft (67 Prozent). Unabhängig von der aktuellen Platzierung schätzen männliche Jugendliche ihre weiteren beruflichen Chancen besser ein als junge Frauen. Schülerinnen an zweijährigen Berufsfachschulen besitzen besonders pessimistische Perspektiven: Nur zwei von drei jungen Frauen antizipieren einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu finden. Bei den jungen Männern sind es mehr als acht von zehn Jugendlichen.

**Tabelle 18: Einschätzung der beruflichen Chancen nach Geschlecht, MH und Station (in Prozent)**

Teilgruppen	Wie sicher bist du später einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu finden?	
	ganz/eher sicher	eher/ganz unsicher
gesamt	81	19
weiblich	77	23
männlich	85*	15
kein MH	85	15
mit MH in D geboren	80	20
mit MH nach D zugezogen	79	21
Berufsausbildung	<b>90</b>	10
Fachoberschule	80	20
(berufliches) Gymnasium	85	15
zweijährige Berufsfachschule	75	25
Berufsvorbereitung	67	33

**fett**= signifikanter Unterschied auf 5%-Niveau \* signifikanter Unterschied auf 10%-Niveau

## **10. Zusammenfassung**

Im Rahmen des Offenbacher Schulabsolventenlängsschnitts werden über einen Zeitraum von drei Jahren dieselben Jugendlichen zu ihren Bildungs- und Ausbildungswegen befragt. Beginnend mit einer Basiserhebung Ende des Schuljahres 2009/10 in den Abgangsklassen von Offenbacher Haupt-, Real- und Gesamtschulen wurden zunächst die Lebensumstände, die schulische Situation und die beruflichen Pläne der Jugendlichen erfasst. Ende des Jahres 2010 folgte die zweite Befragungswelle, die die unmittelbaren Übergangsstationen der Schulabsolventen zum Inhalt hatte. Mit der dritten Befragung Ende des Jahres 2011 wurden die weiteren Wege der Jugendlichen durch das Bildungs- und Ausbildungssystem erhoben. Mit den drei Erhebungen steht ein umfassendes Bild zu den zurückgelegten Übergangsstationen der Jugendlichen eineinhalb Jahre nach Beendigung der allgemeinbildenden Schule vor. Die Untersuchung ermöglicht es, Rückschlüsse auf wichtige Einflussfaktoren für die Übergangswegen von jungen Menschen in Offenbach zu ziehen und Hinweise für eine gezielte Förderung insbesondere von Jugendlichen mit schlechteren Startchancen zu gewinnen. Nachfolgend werden die wichtigsten Ergebnisse der dritten Befragung zusammengefasst.

An der dritten Befragung beteiligten sich ca. 350 Jugendliche. Von ihnen hatte die Mehrheit im Schuljahr 2009/10 die 9. oder 10. Klasse einer Gesamtschule besucht (59 Prozent). Die übrigen Jugendlichen befanden sich in einer Abgangsklasse an der Haupt- oder Realschule. Der Großteil der Panelteilnehmer/innen besitzt einen Migrationshintergrund (77 Prozent). Etwas mehr als die Hälfte der Befragungspersonen ist weiblich.

### ***Einmündungen in Ausbildung***

Die vorliegenden Ergebnisse zur dritten Befragung der Offenbacher Schulabsolventenstudie zeigen, dass sich gegenüber dem Vorjahr nur minimale Änderungen in den Platzierungen der befragten Jugendlichen ergeben haben. Der Anteil der Befragten in einer beruflichen Ausbildung ist zwar angestiegen, liegt aber immer noch auf einem relativ niedrigen Niveau. Gut ein Viertel der Schulabsolventinnen und -absolventen befanden sich im November 2011 in einem Ausbildungsverhältnis. Ein Jahr zuvor waren es 15 Prozent.

Der Anstieg bei den Ausbildungsverhältnissen ist vor allem auf Ausbildungseintritte von Hauptschulabsolventen zurückzuführen. So hat sich die Zahl der Jugendlichen mit Hauptschulabschluss in einer Ausbildung gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt (von 11 auf 26 Prozent). Ihnen gelang es zum Teil über eine Berufsvorbereitung in eine berufliche Ausbildung zu münden. Die Ausbildungsquoten von Jugendlichen mit Haupt- und Realschulabschluss liegen zum Zeitpunkt der dritten Befragung auf einem vergleichbaren Niveau (26 bzw. 28 Prozent).

Jugendliche, die über Umwege wie eine Berufsvorbereitung in eine Ausbildung gelangt sind, mussten häufiger Abstriche beim Ausbildungsberuf machen. Nur in seltenen Fällen wird der ursprüngliche Wunschberuf gelernt. Ein nicht unwesentlicher Anteil der Auszubildenden mit Hauptschulabschluss fühlt sich zudem bei den Anforderungen in der Ausbildung überfordert (22 Prozent).

### ***Verbesserung von Schulabschlüssen***

Zwischen November 2010 und 2011 konnte jede/r fünfte Jugendliche einen höheren Schulabschluss erwerben. Dabei handelte es sich überwiegend um den Realschulabschluss, der meist im Zuge der 10. Gesamtschulklasse erworben wurde. Zum Zeitpunkt der dritten Befragung verfügen über 60 Prozent der befragten Jugendlichen über einen mittleren Schulabschluss. Etwa ein Drittel besitzt einen einfachen oder qualifizierenden Hauptschulabschluss. Der Anteil der Befragten ohne Schulabschluss ist zum Zeitpunkt der dritten Erhebungswelle auf drei Prozent gesunken.

Während noch in der zweiten Befragung die Verteilung der verschiedenen Schulabschlüsse bei weiblichen und männlichen Jugendlichen ähnlich ausfiel, ergibt sich für die dritte Befragung ein Vorsprung der jungen Frauen bei den Schulabschlüssen. Unter den weiblichen Befragten besitzen mehr als zwei Drittel einen Realschulabschluss. Bei den jungen Männern sind es zehn Prozent weniger. Auch der Abstand von zugewanderten jungen Migrantinnen und Migranten zu in Deutschland geborenen Jugendlichen hat sich weiter vergrößert: Nur etwa jeder zweite Jugendliche der ersten Zuwanderungsgeneration besitzt einen mittleren Bildungsabschluss. Bei Jugendlichen deutscher Herkunft sind es etwa sieben von zehn Jugendlichen.

### ***Weiterführender Schulbesuch***

Die Mehrheit der Jugendlichen verfolgte nach Beendigung der 9. oder 10. Klasse einer Haupt-, Real- oder Gesamtschule den Erwerb höherer Bildungsabschlüsse und wechselte auf eine weiterführende Schule. So streben fast zwei Drittel der Realschulabsolventen die fachgebundene oder allgemeine Hochschulreife an. Jeder zweite Jugendliche mit Hauptschulabschluss besucht die zweijährige Berufsfachschule, um den mittleren Schulabschluss zu erwerben. Weibliche Jugendliche verfolgen eher als junge Männer die schulische Höherqualifizierung (74 gegenüber 59 Prozent). Auch bei Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund bestehen deutliche Unterschiede hinsichtlich der weiteren Bildungs- und Ausbildungswege: Nach Deutschland zugezogene Jugendliche haben am seltensten eine berufliche Ausbildung aufgenommen (18 Prozent). Jugendliche deutscher Herkunft sind demgegenüber am häufigsten in eine berufliche Ausbildung gemündet (44 Prozent). Berücksichtigt man zusätzlich das Geschlecht, so fallen männliche Jugendliche

deutscher Herkunft mit der stärksten Ausbildungsbeteiligung auf (52 Prozent). Weibliche Jugendliche der ersten Zuwanderungsgeneration sind demgegenüber am seltensten in eine berufliche Ausbildung gelangt (11 Prozent).

### ***Übergänge nach dem Besuch einer Berufsvorbereitung***

Die größte Heterogenität in den weiteren Wegen zeigt sich bei der Gruppe der Jugendlichen aus berufsvorbereitenden Angeboten. Der Übergang nach einem berufsvorbereitenden Bildungsgang wie dem Berufsgrundbildungsjahr führte nur für einen Teil der Teilnehmer/-innen direkt in eine berufliche Ausbildung. Gut ein Drittel der Jugendlichen nahm nach der Berufsvorbereitung ein Ausbildungsverhältnis auf. Auffällig ist, dass vergleichsweise relativ viele Jugendliche nach der Berufsvorbereitung unversorgt bleiben (13 Prozent).

### ***Prekäre Übergangsverläufe***

In der vorliegenden Stichprobe kann für jeden zehnten Befragten ein prekärer Übergangsverlauf konstatiert werden. Das heißt, diese Jugendlichen besuchen mittlerweile das zweite berufsvorbereitende Angebot, gehen einer ungelernten Erwerbsarbeit nach, absolvieren ein Praktikum oder sind erwerbslos. Häufig sind diesem prekären Verlauf Stationsabbrüche vorausgegangen, darunter oftmals vorzeitige Beendigungen von Ausbildungsverhältnissen. Unter den Jugendlichen mit problematischen Verläufen sind Hauptschulabsolvent/innen und junge Migrantinnen und Migranten deutlich überrepräsentiert. Zudem besitzen sie deutlich ungünstigere schulische Ausgangsvoraussetzungen. Für Jugendliche, die aus dem Bildungs- und Ausbildungssystem rausgefallen sind, besteht die Gefahr von „Cooling-Out“-Prozessen. Die Auswertungen zur subjektiven Befindlichkeit dieser Jugendlichen zeigen, dass sich ihre Zufriedenheit und Zukunftssicht im letzten Untersuchungszeitraum deutlich verringert hat.

### ***Ausblick auf die vierte Befragung***

Ende des Jahres 2012 folgt die letzte Befragung der Offenbacher Schulabsolventenstudie. Bis zu diesem Zeitpunkt wird ein Großteil der Schüler/innen an weiterführenden Schulen (z.B. Fachoberschule, zweijährige Berufsfachschule) den Schulbesuch beendet haben und die erste Schwelle im Berufsleben erreichen. In diesem Zusammenhang ist besonders von Interesse, wie gut es diesen Jugendlichen gelingt den Übergang in eine berufliche Ausbildung zu meistern. Eine weitere wichtige Fragestellung der vierten Befragung ist, wie stabil die einmal eingeschlagenen Wege verlaufen. Können Auszubildende ihre Ausbildung erfolgreich beenden und wie gelingt ihnen die anschließende Integration in den Arbeitsmarkt? Für Jugendliche mit prekären Verläufen stellt sich die Frage, wie der weitere Übergangsweg verläuft und inwieweit ihnen der Einstieg ins Ausbildungssystem gelingt.

## 11. Literaturverzeichnis

Gaupp, N./ Geier, B./ (2008): Stuttgarter Haupt- und Förderschüler/innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Bericht zur zweiten Erhebung der Stuttgarter Schulabsolventenstudie.

Kuhnke, R./ Reißig, B./ Mahl, F. (2008): Schülerinnen und Schüler auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Bericht zur zweiten Erhebung der Kommunalen Schulabsolventenstudie in den Städten Leipzig, Halle, Jena und Frankfurt (Oder).

Mahl, F. (2010): Offenbacher Haupt-, Real- und Gesamtschüler/innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Bericht zur Basiserhebung der Offenbacher Schulabsolventenstudie.

Mahl, F. (2011): Offenbacher Haupt-, Real- und Gesamtschüler/innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Bericht zur zweiten Befragung der Offenbacher Schulabsolventenstudie.